

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartkassa Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstadt Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg., Text 24 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist normtätags 7 Uhr.

Nr. 204

Freitag, den 1. September 1939

113. Jahrgang

## Deutschlands Vorschläge zur Regelung des Danzig-Korridor-Problems

# Polen will nicht verhandeln

Zwei Tage vergebliches Warten — Reichsregierung betrachtet Vorschläge praktisch als abgelehnt

Berlin, 31. Aug. Die königlich britische Regierung hat sich in einer Note vom 28. August 1939 gegenüber der deutschen Regierung bereit erklärt, ihre Vermittlung zu direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die kritischen Probleme zur Verfügung zu stellen. Sie hat dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch ihr angesichts der fortwährenden Zwischenfälle und der allgemeinen europäischen Spannung die Dringlichkeit des Vorgehens bewußt sei.

Die deutsche Regierung hat sich in einer Antwortnote vom 29. August 1939 trotz ihrer skeptischen Beurteilung des Willens der polnischen Regierung, überhaupt zu einer Verständigung zu kommen, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die englische Vermittlung bzw. Anregung anzunehmen. Sie hat unter Würdigung aller derzeitigen Umstände es für notwendig erachtet, in dieser ihrer Note darauf hinzuweisen, daß, wenn überhaupt die Gefahr einer Katastrophe vermieden werden soll, dann schnell und unverzüglich gehandelt werden muß. Sie hat sich in diesem Sinne bereit erklärt, bis zum 30. August 1939 abends einen Beauftragten der polnischen Regierung zu empfangen unter der Voraussetzung, daß dieser auch wirklich bevollmächtigt sei, nicht nur zu diskutieren, sondern Verhandlungen zu führen und abzuschließen. Die deutsche Regierung hat weiter in Aussicht gestellt, daß sie glaubt, bis zum Eintreffen dieses polnischen Unterhändlers in Berlin der britischen Regierung die Grundlagen über das Verständigungsangebot ebenfalls zugänglich zu machen.

Statt einer Erklärung über das Eintreffen einer autorisierten polnischen Persönlichkeit erhielt die Reichsregierung als Antwort auf ihre Verständigungsbereitschaft zunächst die Nachricht von der polnischen Mobilisierung und erst am 30. August 1939 gegen 12 Uhr nachts eine mehrstimmig gehaltene britische Versicherung der Bereitwilligkeit, ihrerseits auf den Beginn von Verhandlungen hinwirken zu wollen.

Trotzdem durch das Ausbleiben des von der Reichsregierung erwarteten polnischen Unterhändlers die Voraussetzung entfallen war, der britischen Regierung noch eine Kenntnis über die Auffassung der deutschen Regierung in bezug auf mögliche Verhandlungsgrundlagen zu geben, da die britische Regierung ja selbst für direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen plädiert hatte, gab Reichsaußenminister von Ribbentrop dem britischen Botschafter anlässlich der Übergabe der letzten englischen Note eine genaue Kenntnis des Wortlautes der für den Fall eines Eintreffens des polnischen Bevollmächtigten als Verhandlungsgrundlage vorgesehenen deutschen Vorschläge.

Die deutsche Reichsregierung glaubte ein Recht darauf zu haben, daß unter diesen Umständen wenigstens nachträglich die sofortige Benennung einer polnischen Persönlichkeit stattfinden würde. Denn es ist der Reichsregierung nicht zuzumuten, ihrerseits fortgesetzt die Bereitwilligkeit zur Inangriffnahme solcher Verhandlungen nicht nur zu betonen, sondern auch dafür bereitzustehen, von der polnischen Seite aber nur mit leeren Ausflüchten und nichtssagenden Erklärungen hingehalten zu werden.

Aus einer inzwischen stattgefundenen Demarche des polnischen Botschafters geht erneut hervor, daß auch dieser nicht bevollmächtigt ist, in irgend eine Diskussion einzutreten oder gar zu verhandeln.

Somit haben der Führer und die deutsche Reichsregierung nun zwei Tage vergeblich auf das Eintreffen eines bevollmächtigten polnischen Unterhändlers gewartet.

Unter diesen Umständen sieht die deutsche Regierung auch dieses Mal ihre Vorschläge als abgelehnt an. Obwohl sie der Meinung ist, daß diese in der Form, in der sie auch der englischen Regierung bekanntgegeben worden sind, mehr als loyal, fair und erfüllbar gewesen wäre.

Die Reichsregierung hält es für angebracht, der Öffentlichkeit von diesen dem britischen Botschafter durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop mitgeteilten Verhandlungsgrundlagen zu geben.

### Vorschlag

für eine Regelung des Danzig-Korridor-Problems sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage.

Die Lage zwischen dem Deutschen Reich und Polen ist zur Zeit so, daß jeder weitere Zwischenfall zu einer Entladung der beiderseits in Stellung gegangenen militärischen Streitkräfte führen kann. Jede friedliche Lösung muß so beschaffen sein, daß sich nicht bei nächster Gelegenheit die diesen Zustand ursächlich bedingenden Ereignisse wiederholen können und dadurch nicht nur der Osten Europas, sondern auch andere Gebiete in die gleiche Spannung veretzt werden.

Die Ursachen dieser Entwicklung liegen

1. in der unmöglichen Grenzziehung, wie sie durch das Versailles' Diktat vorgenommen wurde,

2. in der unmöglichen Behandlung der Minderheit in den abgetrennten Gebieten.

Die deutsche Reichsregierung geht daher bei diesen Vorschlägen von dem Gedanken aus, eine endgültige Lösung zu finden, die die unmögliche Situation der Grenzziehung beseitigt, beiden Teilen ihre lebenswichtigen Verbindungsstraßen sichert, das Minderheitenproblem — soweit irgend möglich — beseitigt und soweit dies möglich ist, das Schicksal der Minderheiten und eine sichere Garantie ihrer Rechte erträglich gestaltet.

Die deutsche Reichsregierung ist überzeugt, daß es dabei unerlässlich ist, wirtschaftliche und physische Schädigungen, die seit dem Jahre 1918 stattgefunden haben, anzudecken und in vollem Umfang wieder gut zu machen. Sie sieht selbstverständlich diese Verpflichtung als eine für beide Teile bindende an.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich

folgende praktische Vorschläge:

1. Die freie Stadt Danzig kehrt auf Grund ihres rein deutschen Charakters sowie des einmütigen Willens ihrer Bevölkerung sofort in das Deutsche Reich zurück.

2. Das Gebiet des sogenannten Korridors, das von der Ostsee bis zu der Linie Marienwerder — Graudenz — Kulm — Bromberg (diese Städte einschließlich) und dann etwa westlich nach Schönlanke reicht, wird über seine Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Polen selbst entscheiden.

3. Zu diesem Zweck wird dieses Gebiet eine Abstimmung vornehmen.

Abstimmungsrechtlich sind alle Deutschen, die am 1. Januar 1918 in diesem Gebiete wohnhaft waren oder bis zu diesem Tage dort geboren wurden und desgleichen alle an diesem Tage in diesem Gebiete wohnhaft gewesen oder bis zu diesem Tage dort geborenen Polen, Kaschuben usw. Die aus dem Gebiete vertriebenen Deutschen kehren zur Erfüllung ihrer Abstimmung zurück. Zur Sicherung einer objektiven Abstimmung, sowie zur Gewährleistung der dafür notwendigen umfangreichen Vorarbeiten wird dieses erwählte Gebiet ähnlich dem Saargebiet einer sofort zu bildenden internationalen Kommission unterstellt, die von den vier Großmächten Italien, Sowjetunion, Frankreich, England gebildet wird. Diese Kommission übt alle Hoheitsrechte in diesem Gebiete aus. Zu dem Zweck ist dieses Gebiet in einer zu vereinbarenden kürzesten von den polnischen Militärs, der polnischen Polizei und den polnischen Behörden zu räumen.

4. Von diesem Gebiete bleibt ausgenommen der polnische Hafen Gdingen, der grundsätzlich polnisches Hoheitsgebiet ist, soweit er sich territorial auf die polnische Siedlung beschränkt. Die näheren Grenzen dieser polnischen Hafenstadt wären zwischen Deutschland und Polen festzulegen, kritischenfalls durch ein internationales Schiedsgericht festzusetzen.

5. Um die notwendige Zeit für die erforderlichen umfangreichen Arbeiten durch Durchführung einer gerechten Abstimmung sicherzustellen, wird diese Abstimmungen nicht vor Ablauf von zwölf Monaten stattfinden.

6. Am während dieser Zeit Deutschland seine Verbindung mit Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere unbeschränkt zu garantieren, werden Straßen und Eisenbahnen festgelegt, die einen freien Transitverkehr ermöglichen. Hierbei dürfen nur jene Abgaben erhoben werden, die für die Erhaltung der Verkehrswege bzw. für die Durchführung der Transporte erforderlich sind.

7. Uebe die Zugehörigkeit dieses Gebiete entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

8. Um nach erfolgter Abstimmung — ganz gleich, wie diese ausgehen möge — die Sicherheit des freien Verkehrs Deutschlands mit der Provinz Danzig-Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere zu garantieren, wird, falls das Abstimmungsgebiet an Polen fällt, Deutschland

eine extraterritoriale Verkehrszone, etwa in Richtung von Butom-Danzig bzw. Dirschau gegeben für Anlage einer Reichsautobahn sowie einer viergleisigen Eisenbahnlinie. Der Bau der Straße und der Eisenbahn wird so durchgeführt, daß die polnischen Kommunikationswege dadurch nicht berührt, das heißt entweder über- oder unterfahren werden. Die Breite dieser Zone wird auf einen Kilometer festgelegt und ist deutsches Hoheitsgebiet.

Fällt die Abstimmung zugunsten Deutschlands aus, erhält Polen zum freien und uneingeschränkten Verkehr nach seinem Hafen Gdingen die gleichen Rechte einer ebenso extraterritorialen Straßen- bzw. Bahnverbindung, wie sie Deutschland zustehen würden.

9. Im Falle eines Zurückfallens des Korridors an das Deutsche Reich erklärt sich dieses bereit, einen Bevölkerungs-austausch mit Polen in dem Ausmaße vorzunehmen, als der Korridor hierfür geeignet ist.

10. Die etwa von Polen gewünschten Sonderrechte im Hafen von Danzig würden paritätisch ausgehandelt werden mit gleichen Rechten Deutschlands im Hafen von Gdingen.

11. Um in diesem Gebiet jedes Gefühl einer Bedrohung auf beiden Seiten zu beseitigen, würden Danzig und Gdingen den Charakter reiner Handelsstädte erhalten, das heißt, ohne militärische Anlagen und militärische Besatzungen.

12. Die Halbinsel Hela, die entsprechend der Abstimmung entweder zu Polen oder zu Deutschland käme, würde in jedem Falle ebenfalls zu demilitarisieren sein.

13. Da die deutsche Reichsregierung jegliche Beschwerden gegen die polnische Minderheitenbehandlungen vorzubringen hat, die polnische Regierung ihrerseits glaubt, auch Beschwerden gegen Deutschland vorbringen zu müssen, erklären sich beide Parteien damit einverstanden, daß diese Beschwerden einer international zusammengesetzten Untersuchungskommission unterbreitet werden, die die Aufgabe hat, alle Beschwerden über wirtschaftliche und physische Schädigungen sowie sonstige terroristische Akte zu untersuchen. Deutschland und Polen verpflichten sich, alle seit dem Jahre 1918 etwa vorgekommenen wirtschaftlichen und sonstigen Schädigungen der beiderseitigen Minoritäten wieder gut zu machen bzw. alle Enteignungen aufzuheben oder für diese und sonstige Eingriffe in das wirtschaftliche Leben eine vollständige Entschädigung den Betroffenen zu leisten.

14. Um den in Polen verbleibenden Deutschen sowie den in Deutschland verbleibenden Polen das Gefühl der internationalen Rechtlosigkeit zu nehmen und ihnen vor allem die Sicherheit zu gewähren, nicht zu Handlungen bzw. zu Diensten herangezogen werden zu können, die mit ihrem nationalen Gefühl unvereinbar sind, kommen Deutschland und Polen überein, die Rechte der beiderseitigen Minderheiten durch umfassendste und bindende Vereinbarungen zu sichern, um diesen Minderheiten die Erhaltung, freie Entwicklung und Betätigung ihres Volkstums zu gewährleisten, ihnen insbesondere zu diesem Zweck die von ihnen für erforderlich gehaltene Organisation zu gestatten. Beide Teile verpflichten sich, die Angehörigen der Minderheit nicht zum Wehrdienst heranzuziehen.

15. Im Falle einer Vereinbarung auf der Grundlage dieser Vorschläge erklären sich Deutschland und Polen bereit, die sofortige Demobilisierung ihrer Streitkräfte anzuordnen und durchzuführen.

16. Die zur Beschleunigung der obigen Abmachungen erforderlichen weiteren Maßnahmen werden zwischen Deutschland und Polen gemeinsam vereinbart.

### Deutschland und Rußland ratifizieren

den Nichtangriffs- und Konsultationspakt

Berlin, 31. Aug. Nach der Rede des russischen Außenministers Molotow in Moskau hat der Oberste Sowjet den deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultationspakt am Donnerstagabend ratifiziert. Zur gleichen Zeit wurde in Berlin die Ratifikation des Vertrages durch die deutsche Reichsregierung vorgenommen.

### Sigung des Obersten Sowjets

Verstärkung der Roten Armee und Flotte — Verlängerung der Dienstzeit und Heraushebung des dienstpflichtigen Alters

Moskau, 31. Aug. Auf der Vorkonferenz des Obersten Sowjets am Donnerstag hielt der Kriegskommissar Woroschilow eine einündliche Rede über die neue Gesetzesvorlage zur allgemeinen Wehrpflicht. Die Bestimmungen des

Das neue Gesetzesprojekt laufen auf eine erneute Verärgerung der Polen Armee und Flotte hinaus, die durch die weitere Herabsetzung des Einberufungsalters von 19 auf 18 Jahre bei gleichzeitiger Erfüllung der entsprechenden Jahrgänge erreicht werden soll, ferner durch die Verärgerung der Militärbehörden, der aktiven Dienstzeit für den gesamten Unteroffiziersbestand der korean Armee und der Truppen des Grenzschutzes von zwei auf mindestens drei Jahre, durch die Aufhebung der meisten bisher geltenden Ausnahmestimmungen für Militärpflichtige und durch die beträchtliche Heraushebung des dienstpflichtigen Alters für die gesamte Reserve.

### Gefecht mit Danziger Grenzschutz Polnischer Aufmarsch an der Korridorrippe

Danzig, 31. Aug. An der Danzig-polnischen Grenze bei Steinfließ in der Nähe von Joppot ist in der Nacht zum Donnerstag wieder eine polnische Grenzstreife über die Grenze gekommen. Die Streife wurde sofort von Danziger Grenzposten gestoppt. Die Danziger Grenzschutzleute eröffneten nach Anruf des Feuer, das von der polnischen Streife im Schein von Leuchttürmen erwidert wurde. Die Polen griffen schließlich die Flucht. Sie konnten sich auf polnisches Gebiet zurückziehen. Von den Danziger Grenzposten ist niemand verletzt worden. Ob es sich um einen polnischen Grenzstreife handelt, konnte nicht festgestellt werden. Steinfließ ist in der letzten Zeit der Ort häufiger polnischer Grenzübergriffe gewesen.

Die Grenzrippe in der sogenannten Korridorrippe, entlang der der Stadt Danzig selbst sowie den Vororten Langjahr, Oliva und Joppot vorgelagerten Grenze, die von Danzig etwa neun, von Oliva vier und von Joppot wenig mehr als ein Kilometer entfernt liegt, ist zum Teil nicht mehr mit Grenzbeamten besetzt. Hier hat sich bereits der Aufmarsch polnischer Truppen vollzogen, deren Postenketten überall auf dem Danziger Land gegenüberliegenden Hügeln beobachtet werden können. Wie die Flüchtlinge, die immer noch über die Grenze kommen, erzählen, werden auf den Gütern nicht nur die Pferde, sondern auch das Vieh requiriert, das die Truppe, die aus dem gesuchten Land zu leben versucht, für ihre Verproviantierung braucht.

### Spiionage- und Blinfstation in Danzig

Danzig, 31. Aug. Nachdem vor einigen Tagen die polnischen Zollinspektoren Kerajal und Kuspit, die in Piel, dem südlichsten Dorf des Danziger Freistaates, stationiert waren, wegen Spionage festgenommen worden waren, haben nunmehr die beiden übrig gebliebenen polnischen Zollinspektoren Kaminski und Wrennig, die gleichfalls in Piel stationiert waren, die Flucht ergriffen und sich auf polnisches Gebiet begeben. Die Untersuchung der Wohnung der polnischen Zollinspektoren durch die Danziger Geheime Staatspolizei förderte eine große Anzahl von Waffen nach. Insgesamt wurden 22 Pistolen — zum größten Teil Armeepistolen — vorgefunden und beschlagnahmt, ferner 170 Schuß Munition. Außerdem fand man 9 Blechbüchsen, die hochwertigen Sprengstoff enthielten, sowie mehrere Blinfapparate. Die Untersuchung ergab, daß im Dachboden der polnischen Schule in Piel eine Blinfstation eingerichtet gewesen ist und daß man sich damit mehrere Monate lang mit polnischen Soldaten jenseits der Grenze hinter der Weichsel verständigt hatte.

### Polnische Grenzverletzung bei Mährisch-Odrau

Mährisch-Odrau, 31. Aug. Am Mittwoch überflog um 15 Uhr ein polnisches Aufklärungsflugzeug in herausfordernder Weise die Protektorgrenze. Es nahm Kurs über die Ostrowia auf Mährisch-Odrau und drehte dann gegen die Oder ab, um dann wieder nach Polen zu verschwinden. Es ist dies in wenigen Tagen der dritte Fall einer unverschämten Grenzverletzung durch polnische Flieger auf Mährisch-Odrau.

### Opfer polnischer Mordpsychosen

#### Handgranaten in ein deutsches Anwesen bei Lody

Berlin, 31. Aug. Die „Berliner Illustrierte Nachrichten“ veröffentlicht folgenden Bericht ihres Nachrichtenendienstes aus Lody: Die ungeheuerlichen Gewalttakte der Polen sind um eine unermessliche Wut vermehrt worden. Eine Horde bewaffneter Aufständischer, die sich selbst die Bezeichnung „Ausrottungscommando“ zulegte, überfiel in den frühen Morgenstunden des Mittwochs das kleine Anwesen des Volksdeutschen Maticsi in der Nähe von Kobjanke im Bezirk Lody. Maticsi selbst wurde von den Polen bereits vor vier Tagen zum Militär gepehrt und mit unbekanntem Ziel abtransportiert, so daß seine Familie, die Frau, der 15jährige Sohn Georg, die 8jährige Tochter Marie und der etwa 68 Jahre alte Vater der Frau Maticsi, Anton Sowiński, völlig schutzlos den Übergriffen der polnischen Horde ausgeliefert waren. So hatten bereits am Tage nach der Verschleppung von Maticsi mehrere Aufständische das Anwesen heimlich besucht, die karglichen Lebensmittel der Familie und verschiedene Gebrauchsgüter geraubt und waren unter Drohungen abgezogen. Der neue Überfall am Mittwoch morgen sollte für die wehrlosen Volksdeutschen zum Verhängnis werden. Als die Aufständischen, die zum Teil schwer angetrunken waren, mit lautem Schreien in das Haus einbrachen, flüchtete die volksdeutsche Familie in wahnwitziger Angst auf den Hof, um im Stallgebäude Schutz zu suchen. Die Ungläublichen glaubten auch verschont zu werden, während die Polen im Haus mit lautem Lärm und in wilder Zerschlagungswut tobten. Die Banditen hatten jedoch den Aufenthaltsort der Geschützten bald entdeckt und schoben einen auf dem Hof stehenden Ackermwagen vor die Stalltür, um jeden weiteren Fluchtversuch zu verhindern. Dann warfen die Aufständischen mehrere Handgranaten auf den Stall. Durch diese Maßnahmen wurden die Frau Maticsi, ihr alter Vater und die 8jährige Tochter getötet. Der 15jährige Sohn wurde nur leicht verletzt. Die Polen zogen ab, ohne sich von dem Ergebnis ihres Verbrechens zu kümmern.

### Schnellfeuer auf eine deutsche Bergmannsiedlung

Gleiwitz, 31. Aug. Wie der „Oberschlesische Wanderer“ mitteilt, wurde am Dienstagabend die unmittelbar an der polnischen Grenze gelegene Siedlung der Grube „Bergmannsglück“ in Beuthen-Stadtwald unter heftiges, langanhaltendes Gewehrfeuer genommen. Die Einschläge der polnischen Geschosse spalteten von den Mauern ab und hinterließen zahlreiche Spuren. Der rücksichtslose polnische Überfall auf die deutsche Bergmannsiedlung hat besonders unter den Kindern und Frauen große Erregung ausgelöst. Wie festgestellt wurde, hatten die Polen es auf einen ins Reich flüchtenden polnischen Soldaten abgesehen, der übrigens das Feuer erwiderte.

# Polens „Kriegsflotte“ aus der Ostsee geflüchtet

Danzig, 31. Aug. Nach einmündigen Beobachtungen deutscher See- und Luftkreiskräfte haben drei polnische Zerstörer im Laufe des Mittwochs die Ostsee bescheinigt verlassen. Sie wurden zuletzt bei Stagen mit westlichem Kurs gesichtet. Damit hat der Hauptteil der polnischen Flotte, insbesondere die kampffähigsten Fahrzeuge, jede Verbindung mit Gdingen angebrochen.

wärtigen Amt den britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson.

### Fort mit Versailles!

Ein Artikel des „Popolo d'Italia“

Unter der Überschrift „Fort mit Versailles, weg mit den Schmerzen!“ veröffentlicht „Popolo d'Italia“ in Mailand einen Artikel, der in der Feststellung gipfelt, daß zur Behebung der Ursache aller Übel, unter denen Europa zu leiden hat, der Vertrag von Versailles beseitigt werden muß.

Es heißt darin: In letzter Stunde, in der das Wasser bereits bis zur Kehle gestiegen ist, verlangt man vom Duce die Rettung des Friedens. Man sagt dabei aber nicht, welches Friedens. Man spricht nur ganz einfach vom Frieden, was, wenn wir richtig verstanden haben, gleichbedeutend ist mit der Vermeldung des Krieges. Die verschiedenen Botschaften und die verschiedenen dringenden Appelle der internationalen Presse verlangen im Grunde genommen das Gegenteil einer Sache, die, wenn der Vergleich erlaubt sei, mit einem schmerzstillenden Mittel verglichen werden könnte, das zwar eine Zeitlang einschläfert, nicht aber die Ursache des Übels beheben könnte.

Zur Beseitigung der Ursache des Übels muß jetzt, da es sich bis zum rasenden Schmerz verschärft hat, der Zahn gezogen werden. Fort mit Versailles! Fort mit allen europäischen und außereuropäischen Schmerzen!

Den Frieden retten, den Frieden retten!... Aber welche Lage soll damit gerettet werden? Etwas viele von heute, um morgen wieder an der gleichen Stelle zu stehen? Das wäre gleichbedeutend mit der Erhaltung des Übels, indem man sie mit den Ursachen des Übels verbindet. Unter diesen Umständen kann niemand, auch nicht auf den Knien, darum bitten, daß das schicksalhafte Italien, das zu den von dem Versailler Übel am meisten betroffenen Staaten gehört, sich selbst verrät. Heute, im letzten Augenblick, braucht man das Herz des Duce nicht zu bestagen, das mit dem Herzen des italienischen Volkes eins ist.

Das, was der Duce denkt, ist voll und ganz bekannt, da das Übel ja nicht erst von heute ist. Der Duce hat oft gesprochen und im voraus auf die ungeduldigen Fragen jener geantwortet, die heute, da sie nicht wissen, wem sie sich anvertrauen sollen, sich an ihn wenden, während sie bis gestern sich den Augenschein wahrten, seine Worte nicht zu verstehen, wenn sie sich nicht erst dazu verlegten, seine Person und die Ehre des italienischen Volkes zu beleidigen. Der Duce hat sofort geantwortet, als er zu einem bestimmten Zeitpunkt in Caneva förmlich verkündete, daß er sich in Schwere hätte, da, wenn es nötig werden sollte, das Volk sprechen werde. Frankreich z. B. hatte er in seiner Rede an die alten Kämpfer des Faschismus gelobt, daß es ihm vollständig freistehe, auch eine einfache Erklärung der italienischen Probleme zu verweigern, daß es sich dann aber nicht darüber beschweren dürfe, wenn... usw. usw. Eine Sache ist auf jeden Fall ganz sicher: Der Duce arbeitet, ohne sich auch nur eine Minute der Ruhe zu gönnen, für die Gesundung Europas, also für den Frieden, da die Völker, die Individuen, nicht zum Frieden kommen werden, wenn sie nicht zuvor geheilt sind, und sie werden nicht zur Heilung kommen, wenn sie nicht vorher alle Ursachen ihrer Übel, keine einzige ausgenommen, beseitigt haben werden.

### Dokument kriegerischen Größenwahns!

Polen soll über Berlin bis Lübeck reichen!

Berlin, 31. Aug. In diesen Tagen, in denen man in London und Paris ständig von der „ruhigen Mäßigung“ Polens sprechen hört und Warschau unter dem Vorwand von „Verteidigungsmaßnahmen“ die Gesamtobilsmachung ausgerufen hat, sind die zahllosen Beispiele unerhörten polnischen Größenwahns und unlegbarer Kriegesglücke um ein weiteres vermehrt worden, was man bei den für die polnische Außenpolitik jetzt Verantwortlichen in England und Frankreich genauestens zur Kenntnis nehmen sollte.

Gegenwärtig wird in Polen ein Plakat verbreitet, das ein neuer Beweis für die durch verlogene hysterische Argumente gestützte Machtier eines hysterisch gewordenen Polentums ist. Das Plakat zeigt ein Kartenbild, das erschütternd machen soll, daß Polen „einmal über Berlin bis Lübeck reicht“, während auf der Karte zwischen Berlin, Breslau und Leipzig die Eintragung „In Zeiten Boleslams“ steht und östlich der heutigen Grenze Polens ein „heute“. In dem vielsagenden Text des Plakates heißt es: „In Polen lebt der Geist Boleslams Chrobrys. Polen! Wir sind hier nicht erst seit gestern, wir reichen weit bis nach Westen (!). Der geringste Staub polnischer Muttererde lehrt zum Mutterland zurück!“ (!).

Dieses neue Beispiel polnischen Größenwahns und gefährlicher Eroberungsgelüste, verbunden mit den bereits seit Monaten währenden Kriegsvorbereitungen der Polen an der Grenze und der unter dem Vorwand des „Verteidigungsbedarfes“ verkündeten Gesamtobilsmachung, zeigt die polnische „Mäßigung“ und ruhige Vernunft“, auf die man in London und Paris die hartnäckige Ignorierung naturgemäßiger und dem Frieden dienender deutscher Forderungen stützt.

### Die Besprechungen

London, 31. Aug. In der Nacht zum Donnerstag hatte Ministerpräsident Chamberlain eine neue Audienz beim englischen König im Buckingham-Palast. Ferner empfing der Ministerpräsident in Downingstreet den Oppositionsführer Greenwood und den liberalen Oppositionsführer Sinclair, um sie über den letzten Stand der Verhandlungen zu unterrichten.

Zusammenkünfte Lord Halifax und Unterstaatssekretär Cogan weilten am Donnerstag vormittag eine Stunde lang bei Ministerpräsident Chamberlain.

### Henderson bei Ribbentrop

Berlin, 31. Aug. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in der Nacht zum Donnerstag im Aus-

# Ueberfall auf den Sender Gleiwitz

Der polnische Einfall in deutsches Land

Breslau, 31. Aug. Um 20 Uhr am Donnerstag wurde der Sender Gleiwitz durch einen polnischen Überfall besetzt. Die Polen drangen mit Gewalt in den Senderraum ein. So gelang ihnen, einen polnischen Aufmarsch in polnischer und zum Teil in deutscher Sprache zu verlesen. Sie wurden aber schon nach wenigen Minuten von der Polizei überwältigt, die von Gleiwitzer Rundfunkhörern alarmiert worden war. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei es auf Seiten der Eindringlinge Tote gegeben hat.

Deutsche Konsulate in Lemberg und Teschen gewaltsam geschlossen Konsulin nach Warschau gebracht

Berlin, 31. Aug. Die deutschen Konsulate in Lemberg und Teschen sind von den polnischen Sicherheitsbehörden zwangsweise geschlossen und die Konsulin Seles und v. Dammerau mit dem Konsulatspersonal zur Uebersiedlung nach Warschau genötigt worden.

Gegen die polnische Forderung zur Schließung der beiden Konsulate sind, wie wir hören, seitens des Auswärtigen Amtes Vorstellungen bei der polnischen Regierung erhoben worden.

Deutsche Forderungen nicht mehr als gerecht Holland bezeichnet die Nichtannahme als unangenehm

Amsterdam, 31. Aug. Der erste Eindruck, den der Inhalt der Beschlüsse der Reichsregierung an Polen in der holländischen Öffentlichkeit gemacht hat, läßt sich dahin zusammenfassen, daß die deutschen Forderungen als außerordentlich mäßig und berechtigt bezeichnet werden.

Angriffe polnischer Freischützer auf reichsdeutsche Ortschaften. Zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten.

Die Kämpfe dauern an.

Opatow, 31. Aug. Ueber die bereits gemeldeten Angriffe polnischer Banden und polnischer Freischützer auf deutsches Reichsgebiet erfahren wir weitere Einzelheiten: Daraus geht hervor, daß es sich ohne Zweifel um einen vorbereiteten Angriff polnischer Aufständischerbanden unter Beteiligung regulärer polnischer Soldaten handelt.

Bisher konnte einwandfrei festgestellt werden, daß ein Angriff auf Pitschen in der Nähe von Kreuzburg erfolgt ist. Ein weiterer Angriff auf Hoshinden (nördlich Ratibor) hält zur Zeit noch an.

### Ausnahmezustand in Ostoberschlesien!

Polen verschärft die Lage

Kattowitz, 31. Aug. Im Zusammenhang mit der Gesamtobilsmachung in Polen ist am Mittwochabend in sämtlichen Grenzgebieten Ostoberschlesiens der Ausnahmezustand verfügt worden. Die Bevölkerung darf in der Zeit von 19.30 bis 5.30 Uhr nicht die Straßen betreten, es darf kein Lichtschimmer zu sehen sein, und es werden keinerlei Geräusche irgend welcher

Art wie zum Beispiel Sirenengeheul erzeugt werden. Der Telefon- und Postverkehr sowie der Rundfunkbetrieb sind unter strenge Kontrolle gestellt worden. Sämtliche Einwohner müssen sich mit besonderen Personalausweisen versehen, die zugleich zum Verkehr innerhalb des betreffenden Wohnortes berechtigen. Das Betreten anderer Orte ist streng untersagt. Ebenso darf niemand aus den benachbarten Städten die unter Ausnahmerecht gestellten Orte betreten. Der Verkehr und die ganze Bevölkerungsbewegung werden strengstens überwacht. Zuwiderhandlungen und sonstige Ueberschreitungen werden nicht den Gerichtsbehörden, sondern den Militärbehörden zur strengen Verfolgung und Aburteilung übergeben. Dann ist auch in gewissem Maße das Ständrecht eingeführt worden.

### Achtung! Luftschutz!

Sind deine Luftschutzgeräte in Ordnung?

Berlin, 31. Aug. Durch die 7. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz ist den Hauseigentümern die Beschaffung von Selbstschutzgeräten zur Pflicht gemacht worden. Bei der Durchführung dieser Verpflichtung dürfen die Mieter nicht abseits stehen. Die Vermieter- und Mieterverbände haben im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium einen Aufruf erlassen, in dem zur gemeinsamen Zusammenarbeit bei der Beschaffung der Selbstschutzgeräte aufgefordert ist. Auf der Rückseite des Aufrufes ist eine Liste mit den notwendigen Geräten abgedruckt.

In Luftschutzgemeinschaften, in denen die Geräte noch nicht vollständig sind, geht deshalb der Luftschutzwart mit dieser Liste zunächst zum Hauseigentümer und läßt dort diejenigen Gegenstände eintragen, die der Hauseigentümer von sich aus beschaffen oder zur Verfügung stellen kann. Danach begeben sich der Luftschutzwart und der Mieter, erläutere ihnen Art und Zahl der noch fehlenden Geräte und stelle durch Eintragung in der Liste fest, welche Gegenstände der Mieter zur Verfügung stellt oder welchen Geldbetrag er spendet.

Die meisten Selbstschutzgeräte werden in den einzelnen Haushaltungen bereits vorhanden sein. Zum Beispiel Eimer, Wasserbehälter, Sandkissen, Schaufen, Kerze. Andere Geräte, z. B. Einreihhaken, Feuerpatronen, können schwerer aus vorhandenen Mitteln selbst hergestellt werden. Der Luftschutzwart gibt hierzu die notwendige Auskunft.

Die Luftschutzhausepothek und die Handfeuerpistole müssen dagegen gekauft werden. Wo sie nicht erhältlich sind, kann die Luftschutzhausepothek durch Einzelbeschaffung ihrer wichtigsten inhaltlichen Bestandteile bei Apotheken oder Drogerien einwirken ersetzt werden. Solange eine Handfeuerpistole noch nicht vorhanden ist, können als Ersatz zulässige Wasserretter verwendet werden. Sehr gute Dienste leisten auch Garten- und Gassen-schlauche, die an den Hauswasserleitungen angeschlossen werden können.



# Aus Stadt u. Land

Regold, den 1. September 1939

Wer etwas Großes will, muß sich zu beschränken wissen.  
Hegel.

1. September: 1917 Schlacht bei Riga.

## Der Auftrag an den Einzelhändler

Zweifellos bedeutet die Einführung von Bezugspreisen in den hauptsächlich betroffenen Zweigen des Handels eine Veränderung der Arbeit und eine Umstellung. Die Umstellung ist aber auch für den Verbraucher groß, der sich auf das neue System einstellen muß. Hier wird dem Kaufmann und seinen Mitarbeitern die Aufgabe zufallen, jede etwa auftretende Schwierigkeit im Keime zu ersticken. Er hat die wirtschaftliche und politische Einsicht, die ihn dazu befähigt, auch dem weniger geschulten Käufer bei der Anwendung der Bezugspreise mit Rat zur Seite zu stehen. Mit Selbstdisziplin und dem Bewußtsein, daß es hier darum geht, eine Aufgabe im höchsten Interesse der Nation durchzuführen, würden die Anlaufschwierigkeiten überwunden werden.

## Diebstähle im städt. Schwimmbad

Der Anflug des Radfahrens auf dem Steg und den Fußwegen des Hindenburgplatzes.

In der Nacht vom 24./25. 8. 39 wurde in der Kantine des städt. Schwimmbades eingebrochen. Der Täter, ein 14jähriger Lehrling aus Pforzheim, der aus seiner Lehre weggelaufen ist und kein Geld mehr hatte, hat es nur auf ein Beipfer abgesehen gehabt. Nachdem er seinen Hunger gestillt hatte mit einem Stück Kuchen, 1 Flasche Coca-Cola und einem Stück Wurst, (den Rest der Wurst hat er wieder in den Eisschrank gelegt) verließ er den Kantineusraum wieder unter Mitnahme von 2 Packen Keks für den anderen Tag. Der Diebstahl betraf drei Tage im Aufspatzen, bei Tag trieb er sich in der Stadt herum und lebte beiseite von Trinkgeld, als er am Samstag und Sonntag den Verkauf seiner Koffer zum Bahnhof trug. Am Sonntag wurde er auf dem Bahnhof erkannt und festgenommen. Aus Angst vor den Schlägen seines Meisters hat er das Weite mit dem Fahrrad gesucht.

In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle im Schwimmbad. So wurde am Sonntag, den 20. 8. dem Arbeitmann, Landarbeiter Künzler aus seiner unerschlossenen Babelabine, wo er seinen Koffer nur etwa 10 Minuten hängen ließ, eine Armbanduhr mit weißem Metallband gestohlen im Wert von 33 RM. Es besteht der dringende Verdacht, daß es junge, halbwegsige Diebe sind, die dauernd sich in den Gängen der Babelabine herumtreiben und nur darauf lauern, bis ein Badegast etwas hängen läßt. Die Badegäste werden ersucht, diese Diebe aus den Gängen hinauszutreiben, wenn nötig mit der Klopfpeitsche. Der genannte Täter konnte noch nicht ermittelt werden. Falls jemand Anhaltspunkte geben kann, wird um Benachrichtigung der Polizei gebeten.

Auch das Radfahren der Jugend zum und vom Schwimmbad auf den Fußwegen des Hindenburgplatzes und auf dem Steg ist eine leidige Tatsache. Die Fußgänger werden gebeten, auch ihrerseits mitzuhelfen, diesen Anflug abzuwehren und die rücksichtslosen Radfahrer entweder vom Rad herunterzuziehen oder sie der Polizei zu melden. Kein Fußgänger kann einem Radfahrer ausweichen, wenn er auf den Fußwegen des Hindenburgplatzes spazierenfährt. Es ist unmöglich, daß die Polizei dauernd den Radfahrern ihr Augenmerk schenkt.

## Kartoffelfäher nicht vergessen!

Weitere Kartoffelfäherfunde

wurden gemacht: in Kottenburg 2 Jungläufer, 3 Larven und 9 Puppen; in Birkenfeld 1 Weibchen; in Conweiler 1 Weibchen; in Wälde 33 Larven und 2 Puppen; in Kosterreichenbach 4 Jungläufer, 60 Larven und 30 Puppen; in Kottenburg 4 Larven und 1 Puppe.

Die Kartoffelfäherherde, die in der letzten Zeit gemeldet wurden sind leider fast ausnahmslos zu spät entdeckt worden, d. h. es sind bei allen Fundstellen mit Sicherheit bereits die größte Zahl der sich entwickelnden Jungläufer wieder weitergefliegen gewesen, als man erst zur Bekämpfung gerufen wurde. Man muß annehmen, daß es jedesmal etwa 20-50 Käfer waren, die so entkommen konnten. Wenn man nun bedenkt, daß ein einzelner Käfer im Durchschnitt in einem Jahr eine Gesamtnachkommenschaft von 31 Millionen hat, so kann man es sich ja selbst ausmalen, wie es im nächsten Jahr in unserem Gebiet aussehen wird, wenn man jetzt den Suchdienst nicht mehr so genau wie im Sommer durchführt und so die vielen Käfer, die totschier noch jetzt in unserem Gebiet da sind, übersehen. Wenn wir die Kartoffelfäher nicht solange gründlichst abfuchen, bis die letzten Stadien geerntet werden, dann werden wir uns im nächsten Jahr der Seuche nicht mehr erwehren können! Bei gutem Willen gehen auch alle Schwierigkeiten, die bei der Durchführung des Suchdienstes auftreten sollten, zu überwinden! Man kann ja die älteren Schulkinder heranziehen, man kann auch anstatt werktags am Sonntag suchen und man braucht auch nicht nur die Bauern, sondern kann auch jeden anderen Haushalt zum Suchen verpflichten.

Wenn alle zusammenstehen, dann werden wir diesen Feind unserer Volksernährung auch wirksam bekämpfen können!  
Daher: **Achtet weiter auf den Kartoffelfäher!**

## Was das Getreide früher kostete

Im Jahre 1839 kostete ein Scheffel Dinkel 5 Gulden 30 Kreuzer und ein Scheffel Hafer 4 Gulden. Dinkel oder Spelz ist eine dem Weizen ähnliche Brotfrucht, die besonders auf Hochgebirgen gedeiht. So heißt es in einem Wörterbuch. Ein Scheffel hatte 8 Simerl glatt gestrichen; 1 Simerl 4 Bierling, 1 Bierling 2 Achtel, das Achtel 4 Ecken und das Ecklein 4 Viertel. Es sollen auf den heutigen Jontner umgerechnet, im Jahre 1788: Weizen 10,11, Gerste 11,72, Roggen 7,30 Mark, im Jahre 1795: Weizen 31,57, Gerste 14,65, Roggen 21,34 Mark die 100 Kilo. Dazu ist die etwa zehnmal stärkere Kaufkraft in jener Zeit (1750 bis 1796 hatte die Landwirtschaft eine prächtige Blütezeit!) gegen später zu rechnen. Weß ein alter Regolder Gehilfliches zu erzählen?

## Afiken, Dahlien, Georginen

Schön ist es, durch die blühenden Gärten zu gehen. Überall entfaltet sich eine bunte blühende Pracht, wie sie nur der Spätsommer hervorzaubern kann. Und doch überkommt uns ein schmerzliches Gefühl des nahenden Abschieds, wenn unser Auge über die farbenglühende Fülle schweift! Schon blühen die Afiken.

Vom lichten Weiß und Rosa bis zum tiefen satten Violett färbt sie die Gartenwege. Und überall sind an den hochstämmigen Stauden der Dahlien und Georginen die mächtigen Blüten aufgegangen und leuchten aus ihren flammenden Kelchen. Es ist, als wolle der August, der letzte Sommermonat, noch einmal alle Fülle des Blühens vor uns ausbreiten, ehe der Herbst seinen Eingang hält. Wir wollen den Blütenreigen des August in unser Heim tragen, wo er in vielen Vasen leuchtet und unser Dasein beleben soll. Dann werden wir täglich wissen, daß es noch nicht Herbst ist, daß noch der Sommer in tausend Farben leuchtet...

## Was Altensteig

Dem Obersteuereinspektor Kuttler (früher in Regold), sowie dem Steuerassistenten Kille beim Finanzamt Altensteig wurde als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das 11. bayerische Verdienstehrenzeichen verliehen und anlässlich eines Betriebsappells überreicht.

Die Kraftpost, Fahrt 3 und 4 von Altensteig über Pfalzgrafenweiler nach Dornstetten und zurück nach Pfalzgrafenweiler (Altensteig ab 11.00 Uhr) fällt bis auf weiteres aus. Dafür beginnt die Fahrt 5 nach Freudenstadt statt in Pfalzgrafenweiler bereits in Altensteig. Abfahrt in Altensteig 12.50 Uhr, in Pfalzgrafenweiler 13.20, Ankunft in Freudenstadt 13.59; Rückfahrt in Freudenstadt 17.20, in Pfalzgrafenweiler 18.20, Ankunft in Altensteig BfH. 18.44 Uhr. (Eisenbahnanschluss Richtung Regold 19.10 Uhr).

Wegen Diebstahls, der seinesgleichen sucht, stand die 23 Jahre alte F. G. von Altensteig vor dem Schöffengericht Freudenstadt. Von ihren früheren Stellen, in denen sie sich als Hausgehilfin befunden hatte, war ihr das beste Zeugnis ausgestellt und ihr insbesondere ihre Ehrlichkeit und Unbescholtenheit bescheinigt worden. Sie unterhielt zuletzt mit einem Manne ein Liebesverhältnis, das zu einer Ehe mit ihm führen sollte. Dieser aber ließ es sie fühlen, daß sie ein armes Mädchen war. Als es in einem Geschäftshaus in Dornstetten, wo sie als Hausgehilfin angestellt war, einmal gebrannt hatte und durch die dadurch hervorgerufene Unordnung eine größere Anzahl von Konfektionsgegenständen in einem Nebenzimmer unbeaufsichtigt untergebracht worden war, benützte sie die Gelegenheit, und entwendete eine erhebliche Zahl von diesen im Gesamtwert von rund 840 Mark. Und was das Wertwürdige war, die Angeklagte ging ganz wahllos vor und eignete sich selbst Kleider an, die ihr gar nicht paßten. Der Staatsanwalt betonte, daß sie, um ihrem Bräutigam zu gefallen, eine halbe Aussteuer zusammengestohlen habe, und beantragte sechs Monate Gefängnis, während die Verteidigung die an die F. G. von außen herangezogenen Einflüsse zu berücksichtigen hat und ihre mangelnde Widerstandskraft und verminderte Zurechnungsfähigkeit in Rechnung gestellt wissen wollte. Das Gericht verurteilte sie anstelle einer an sich verwirkelten Gefängnisstrafe von 30 Tagen zu 90.- RM. Geldstrafe.

## Vom Blitz erschlagen

Witzbach. Ein schweres Gewitter, das am Mittwoch mit tag über Witzbach zog, hat über eine Familie des Ortes entsetzliches Ansehn gebracht. Aus dem Heimweg vom Felde erschlag ein Blitzstrahl die 23jährige Frau Katharine Greule, Mutter von zwei Kindern, hundert Meter vor dem schützenden Hof. Ihre neben ihr gehende Schwester wurde zu Boden geschleudert und erlitt Verbrennungen am Körper; noch heute klagt sie über Lähmungserscheinungen. Kurze Zeit vor dem Unglück hatte der mit den Kindern vorausgehende Ehemann Greule seine Frau aufgefordert, auf den Wagen zu steigen, um baldier heimzukommen. Die Verstorbenen hatte dies abgelehnt, da sie ohnedies vom Regen durchnäßt sei.

# Letzte Meldungen

Zwei Eisenbahnbrücken bei Püttich eingestürzt

Wesomotiven in die Maas gefallen, bisher 15 Tote. Blütschlag brachte die angebrachten Minen zur Explosion. Püttich. In der Nähe von Püttich ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe. Eine neue Eisenbahnbrücke in Kal-Veloist ist am Donnerstagabend bei einem Gewitter vom Blitz getroffen worden. Da die Brücke aus militärischen Gründen mit Minen belegt war, kam es zu einer gewaltigen Explosion. Die Brücke stürzte in die Maas. Im Augenblick der Explosion fuhr ein vollbesetzter Personenzug auf die Brücke.

Die Lokomotive und der Tender dieses Zuges sind in die Maas gefallen. Zahlreiche Fahrgäste wurden durch die Trümmer der explodierenden Maschine getroffen und verletzt. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges wurden getötet. Ebenfalls fand der Führer einer Lokomotive, die von der anderen Seite auf die Brücke fuhr, den Tod. Auch diese Lokomotive stürzte in den Fluß. Die Katastrophe forderte, soweit bisher bekannt ist, zwölf Todesopfer und 46 Verletzte. Unter den Toten sind ferner vier Soldaten, die die Brücke bewachten, der Schaden ist sehr groß.

Infolge der gewaltigen Explosion, die durch die vom Blitz entzündeten Minen verursacht wurde, wurden hunderte von Metern im Umkreis zerstört. Eine Fabrik steht in Flammen, Wasserleitungen sind geborsten, und das Wasser hat sich in den Straßen verbreitet.

Die Brücke von Dugree, die sich in nächster Nähe der in die Luft geschoffenen Brücke befand, ist ebenfalls eingestürzt. 2 Personen, die sich in der Nähe befanden, sowie ein Soldat, der auf der Brücke Wache hielt, wurden getötet.

Brückenbau eingestürzt

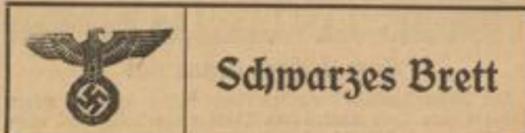
Von 14 Arbeitern sind bisher nur 7 gerettet

Stockholm. In Hernösand stürzte während des Baues eine Brücke über dem Angermannsee ein. 40 Arbeiter, die auf der Brücke tätig waren, stürzten ins Wasser. Woher konnten 40 Arbeiter gerettet werden. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt.

## Italienisches Heer aufgestellt

Oberbefehlshaber der Kronprinz und Marschall Graziani.

Rom, 31. Aug. Der Duce hat in seiner Eigenschaft als Wehrmachtsminister das italienische Heer in zwei Armeegruppen aufgestellt. Den Oberbefehl über die 1. Armeegruppe erhält der italienische Kronprinz, dem die Armeen Marinellis und Grossi beigegeben werden. Den Oberbefehl über die 2. Armeegruppe erhält Marschall Graziani, dem die Generale Ambrosi und Bossio zur Seite stehen werden. In diesen Maßnahmen des Duce erklärt „Tribuna“, das Italien Mussolinis sei bis zum letzten Mann bereit, in den Kampf zu ziehen. Alle



# Schwarzes Brett

NSDAP, Ortsgruppe Regold. Der Ortsgruppenleiter

Ich erlaube sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen NSD, DAF, NS-Frauenchaft zu einer kurzen dringenden Besprechung am Freitag, 1. 9. abends 8.30 Uhr im Saal Haus der NSDAP, erscheinen zu wollen.

Deutsches Frauenwerk, Deutsches Rotes Kreuz

Heute 20.15 Uhr kurze Besprechung im Zeichenaal der Oberstufe. Volljähriges Erscheinen notwendig.

Italiener ohne Altersunterschied seien geistig wie materiell gerüstet und entschlossen, auf alle Annehmlichkeiten des täglichen Lebens zu verzichten, im Bewußtsein, daß es um die Größe und das Schicksal des Vaterlandes gehe. „Giornale d'Italia“ betont, daß die Schaffung der beiden Armeegruppen beweise, daß Italien auf jedes noch so ernste Ereignis vorbereitet sei. Beide Befehlshaber verkörperten das neue italienische Italien. In dem Kronprinzen erblickte Italien den Vertreter der Tradition seines Herrscherhauses. Seiner Ernennung komme deshalb eine Bedeutung zu, die jedermann ohne weiteres erkenne, weil sie beweise, daß das italienische Volk auch auf dem Schlachtfeld mit dem Hause Savoien vereint sei. Marschall Graziani sei das Sinnbild des Heldentums und der afrikanischen Mission Italiens. So blicke Italien mit vollem Vertrauen auf den Duce und harre seiner Entscheidungen.

## „Eine kolossale Lüge“

Montreal, 31. Aug. Die französisch-kanadische Tageszeitung „L'Illustration Rouvelle“ stellt in einem Leitartikel, der eine scharfe Abrechnung mit der Einfreisungspolitik der Demokratien enthält, u. a. fest, daß England und Frankreich weder von nahe noch von ferne bedroht würden. Deutschland mische sich nirgends in englische und französische Angelegenheiten. England und Frankreich mischten sich jedoch in den deutsch-polnischen Streit über Gebiete und Bevölkerungen, die nicht polnisch seien. Wenn es einen europäischen Krieg gebe, dann nicht, weil Deutschland Frankreich oder England angreife, sondern weil Frankreich und England durch ihre Einmischung in den Streit Deutschland angreifen würden. Wenn Frankreich und England in ihrer Propaganda immer wieder behaupten: „Unsere Verteidigung ist bereit, wir sind bereit, jeden Angriff zurückzuweisen“, so sei das eine kolossale Lüge. Es handle sich nicht um einen Verteidigungskrieg, sondern um einen Angriffskrieg, und Einmischungskrieg, den sie aus freiem Willen gegen eine Macht führen wollten, die sie in nichts bedrohe, ja die ihnen sogar Freundschafts- und Abstützungsverträge angeboten habe. Das sei die Wahrheit in dieser Angelegenheit, und ob man nun Deutschland achte oder seine Politik verabscheue, so könne das nichts an der Wahrheit ändern. Die Zeitung glaubt im übrigen nicht an einen Krieg, weil die Einmischungslüchten weder die genügende moralische, noch die für den Sieg nötige physische Kraft hätten. Es handle sich für sie nur um die Rettung ihres Ansehens.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Roms Bevölkerung zum Luftschutz aufgerufen. Die Bevölkerung Roms ist am Donnerstag normittag durch Maueranschlag aufgerufen worden, mit sofortiger Wirkung und bis auf weiteres die für den Luftschutz vorgezeichneten Vorkehrungen zu treffen und sich entsprechend den diesbezüglich geltenden Maßnahmen zu verhalten.

Vier Reservistenjahrgänge in Litauen einberufen. Litauen hat die Einberufung von vier Reservistenjahrgängen durchgeführt, um, wie amtlich mitgeteilt wird, eine bessere Sicherung seiner Neutralität für den Ernstfall zu gewähren. An der Grenze sind die militärischen Stützpunkte weiter ausgebaut und die entsprechenden Grenzstädte besetzt worden.

Schweiz verbietet Rundfunk-Höhe. Der alte Deutschenheer Baderewski, seines Zeichens Klaviervirtuose und erster Präsident der Republik Polen, fühlte das dringende Bedürfnis, von der Schweiz das amerikanische Volk durch eine Rundfunkrede über die politische Lage „aufzuklären“. Die schweizerische Regierung hat die geplante Rundfunkübertragung mit der Begründung verboten, daß darin eine Verletzung der Neutralität gesehen werden könnte.

Deutsche Reichslotterie. Der Präsident der Deutschen Reichslotterie weist nochmals darauf hin, daß die Ziehung der 5. Klasse am Samstag, den 2. September, beginnt.

## Zusammenfassung aller Kräfte auch in Spanien

Burgos, 31. Aug. Durch ein Dekret des Caudillo ist ein „Hoher Generallstab“ geschaffen worden, dessen Hauptaufgabe die Zusammenfassung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfte der Nation sein wird, um im Kriegsfall die Unabhängigkeit des Landes zu sichern. Der „Hohe Generallstab“ untersteht unmittelbar dem Generallstabschef und Staatschef Franco, dem er Vorschläge für die Zusammenfassung aller nationalen Energien im Kriegsfall sowie für die organische Zusammenarbeit zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe unterbreiten wird. Chef der neuen Amtsstelle ist der General Vigon, der gleichzeitig Sekretär des Nationalen Verteidigungsrates ist. Ihm untersteht ein Sekretariat und je eine Abteilung für militärische Angelegenheiten, für die Wirtschaft und für militärisches Informationswesen. Angehängt ist ferner ein Informationsdienst über die Stärke von Wehrmacht und Wirtschaft fremder Mächte.

## „Weber unvernünftig noch unlogisch“

Santiago de Chile, 31. Aug. Die angeführte, in Santiago de Chile erscheinende Zeitung „Mercurio“ widmet am Mittwoch ihren Leitartikel dem Konflikt in Europa. Das Blatt schreibt u. a., daß widerstreitende Gesichtspunkte Gegenstand von Verhandlungen sein könnten. Der Wunsch Deutschlands, die notorischen Ungerechtigkeiten von Versailles zu beseitigen, könne weder als unvernünftig noch als unlogisch bezeichnet werden. Danach sei einwandfrei eine deutsche Stadt und die Tatsache, daß eine Nation wie Deutschland durch fremdes Gebiet in zwei getrennte Teile gespalten sei, lege den Gedanken nahe, daß die Aufrechterhaltung einer derart jedem gesunden Menschenverstand zuwiderlaufenden Lage höchst unwahrscheinlich ist. Ebenso wenig könne man die Rechtmäßigkeit der deutschen Ansprüche auf seine Kolonien, die es durch den Weltkrieg verloren habe, ablehnen. Es sei nicht einzusehen, warum einer Nation mit über 80 Millionen Kolonialbesitz verweigert sein solle, während andere kleinere Länder mit weniger Bevölkerung und weniger Bedürfnissen als Deutschland solche Besitzungen erhalten.

# Württemberg

## Vom Führer begnadigt

Der Führer hat den durch das Schwurgericht in Ulm wegen Mordes zum Tode verurteilten Wendelin Gründler zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Der Mord, den Gründler an seiner ehemaligen Geliebten bereits im Jahre 1920 verübt hat, konnte erst in letzter Zeit aufgeklärt werden. Gründler, der inzwischen Familienvater mit drei Kindern geworden ist, hat vor und nach der Tat ein völlig einwandfreies Leben geführt und tiefe Reue über die Tat bewiesen.

**Stuttgart, 31. Aug. (Kind abgestürzt.)** In der Eisenkädertstraße in Feuerbach fiel am Mittwoch ein 2jähriger Knabe vom zweiten Stock in den Hof. Er zog sich einen Armbruch und eine Gehirnerschütterung zu.

**Leonberg, 31. Aug. (Der Leichenfund im Brengener Wald.)** Zu der Meldung, daß in Bezug im Brengener Wald zwei Männer und eine Frau erschossen aufgefunden worden sind, wird noch berichtet, daß es sich um ein Ehepaar aus Ditzingen, Kr. Leonberg, und um einen jungen Mann aus Stuttgart handelt. Das Ehepaar hat in seiner Wohnung in Ditzingen einen Abschiedsbrief hinterlassen, worin der Selbstmord angekündigt worden ist. Die Frau war bei einer Stuttgarter Firma als Sekretärin angestellt und hatte dort einen größeren Betrag unterschlagen.

**Vietingheim, 31. Aug. (Opfer der Autoraferei.)** Am Dienstag nachmittag kam infolge zu großer Geschwindigkeit in der Kurve bei der Bahnunterführung Vietingheim-Heutlingsheim ein Kraftwagen ins Schleudern. Das Fahrzeug raste zunächst gegen einen Baum und stürzte dann die steile Böschung hinab. Ein 41 Jahre alter Mann aus Stuttgart wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb tot liegen. Ein zweiter Insasse wurde schwer verletzt, während der Lenker leichtere Verletzungen davontrug.

**Niederich, Kr. Reutlingen, 31. Aug. (Tödtlich verletzt.)** Der 36 Jahre alte Arbeiter Karl Spengler wurde an seiner Arbeitsstätte in Reiningen vom Aufzug erfasst und schwer verletzt. Der Berufsküfeler, der 28 Jahre lang in dem Betrieb tätig war, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

**Digenbach, Kr. Göppingen, 31. Aug. (Todesfall.)** Zahlreiche Trauergäste aus nah und fern hatten sich in Bad Digenbach eingefunden, um dem im Alter von 81 Jahren verstorbenen Bürgermeister Roser das letzte Geleit zu geben. Im ganzen Tal und darüber hinaus war er als letzter Postillon der Linie Geislingen-Wiesentheil bekannt. In Bad Digenbach ließ er sich dann als Landwirt nieder. Seit 1922 war er Bürgermeister der Gemeinde.

**Ulm, 31. Aug. (Ertrunken.)** Die 8 Jahre alte Tochter des Kantinenpächters Fichtel aus Wiblingen unternahm am Mittwoch in der Iller Schwimmoerprobe. Einige in der Nähe befindliche Kinder beobachteten, wie das Mädchen plötzlich vor ihren Augen in den Fluten versank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**Tuttlingen, 31. Aug. (Neue Unwetter Schäden.)** Noch hand die Bevölkerung von Seitingen unter dem Eindruck der Unwetter Schäden von letzter Woche, als sich wieder schwere Gewitter über der Markung entluden. Heftige Wasserläufe brachte der Bach von Gunningen her, so daß das Bett der Elta bald wieder bis zum Rand gefüllt war. Das Wasser trat diesmal glücklicherweise erst außerhalb des Dorfes über die Ufer. Den größten Schaden richtete diesmal der Hagelschlag an, der ortsweise niederging und die vor der Reife stehende Frucht fast völlig vernichtete. Die Hagelschäden werden ortsweise auf 80 bis 90 Prozent geschätzt. — Ein Unwetter, wie man es hier seit Menschen-gedenken nicht erlebte, entlud sich über Gunningen. Ein wolkenbruchartiger Regen ließ in einer kurzen halben Stunde die beiden Ortsbäche zu reißenden Strömen anschwellen, so daß im südlichen Ortsteil am Zusammenfluß der Elta und des Lombachs das ganze Wiesental sich in einen großen See verwandelte. Für einige Häuser bestand große Gefahr, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Der Schaden an den Ortsstraßen, Feldwegen und Feldfrüchten ist groß. Der Wollenbruch hat auch an dem Unterlauf der Elta auf der Markung Wurmlingen außerordentlich großen Schaden angerichtet.

**Tuttlingen, 31. Aug. (Motorradunfall.)** Der 15-jährige Schmiedehring Walter Müller von Tuttlingen

war in einer Schmiede in Kendingen beschäftigt und fuhr jeden Abend von seiner Arbeitsstätte heim nach Tuttlingen. Mit seinem Leichtmotorrad fuhr er in der Nähe der Drehschleife plötzlich gegen einen auf der rechten Seite der Fahrbahn stehenden Erntewagen, den der Besitzer, nachdem er in der Halle gedroht hatte, ohne das geringste Leuchtzeichen dort hatte stehen lassen. Durch den furchtbaren Anprall schloß das Benzin aus dem Tank des Motorrades über den heißen Rotor, das Kraftrad geriet in Brand und der junge Mann, der unter die Maschine geraten war, erlitt schreckliche Brandwunden. Er wurde kurze Zeit später aufgefunden und sofort ins Tuttlinger Kreiskrankenhaus übergeführt, wo er nachts seinen Verletzungen erlag.

# Baden

## Gute Ernteausichten im badischen Tabakbau

**Karlsruhe, 31. Aug.** Im Hauptorgan der NSDAP, Gau Baden, „Der Führer“, veröffentlicht Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe eine Abhandlung über den badischen Tabakbau und seine diesjährigen Ernteausichten. Die Anbaufläche wurde 1939 um 633 Hektar auf 6968,56 Hektar vergrößert. Da die rein gewerbmäßige Tabakanbaufläche im Reich 14 738,88 Hektar beträgt, liegt also allein in Baden knapp die Hälfte der gesamten Tabakanbaufläche Großdeutschlands. In weitem Abstand folgen erst andere Landesbauernschaften wie Saarpalz mit einer Anbaufläche von 3336,65 Hektar. uvm. Für die Güte des deutschen Tabakbaues spricht die zunehmende Nachfrage. Trotz der wenig günstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr ist für 1939 eine Ernte zu erwarten, die alle Jahrgänge der letzten 30 Jahre an Qualität weit aus übertrifft. Wichtig ist es natürlich, daß die Aufzucht unter Dach seitens der Pflanzler mit größtmöglicher Sorgfalt vorgenommen wird. In den letzten Jahren sind in sehr vielen Pflanzbetrieben wesentliche Verbesserungen an den vorhandenen Trockeneinrichtungen durchgeführt worden. Die vom Landesverband badischer Tabakbauvereine gegen Ende August vorgenommene Schätzung läßt eine Ernte von rund 370 000 Zentner dachreifer Ware erwarten. Mit der Aberntung der Virginatabake wurde schon vor 14 Tagen begonnen.

## Die Maul- und Klauenseuche in Baden

Seit dem 22. August ist die Maul- und Klauenseuche in drei badischen Gemeinden wieder ausgebrochen. Am 20. August 1939 waren folgende sechs Gemeinden verzeichnet: Landkreis Bruchsal: Gondelsheim. Landkreis Freiburg: Brühligen. Landkreis Müllheim: Feldberg, Müllheim, Steinsiedel. Landkreis Offenburg: Hoslach.

**Mannheim, 31. Aug. (Ein Mannheimer ertrunken.)** Ein 25jähriger lediger Bauleiter aus Mannheim, der auf einer Baustelle in Mittelbach bei Zweibrücken eingesetzt war, geriet nachts von einer Wirtshaus in Mittelbach in einen Wortwechsel und erhielt dabei einen tödlichen Stich ins Herz. Der Messerheld gibt an, in der Notwehr gehandelt zu haben.

**Bensheim, 31. Aug. (Grasamenernte.)** Nur die Fachleute wissen es, daß die meisten Gräser am besten in Mischungen geät gut gedeihen. Diese Mischungen müssen natürlich ausprobiert und zusammengestellt werden. Ein wichtiger Produktionsort ist das sonst so wenig bekannte Dorf Fehlbheim bei Bensheim im Starkenburgischen. Bedeutende Mengen Gräser für die Autobahnen, Sportplatzanlagen und sonstige Bauten kommen aus Fehlbheim. Wenn auch in und um Fehlbheim viele Wiesen sind, so kommen selbstverständlich nicht alle Gräser aus dem Ort selbst. Die feinsten Samen geben die Waldgräser aus dem Vogelsberg. Wenn im Frühjahr die Gräser reif sind, beginnen die Fehlbheimer ihre „Ernte“-Wallfahrten nach dem Oberhessischen. Hier wird das Gras geschnitten und nach einigen Tagen kommen sie mit vielen Säden, die den geschnittenen, noch im Halm stehenden Gräsern enthalten, nach Fehlbheim zurück. In diesen Tagen bildet das Dorf ein eigenartiges Bild. Der Grasfaden wird zum Trocknen auf die offene Straße ausgelegt. Fuhrwerke fahren darüber hinweg, und die Menschen gehen wie über einen Teppich. Wenn der Grasfaden ganz getrocknet ist, wird er mit besonderen Dreschmaschinen gedroschen, gereinigt und gebündelt.

**Schoßheim, 31. Aug. (Brand.)** In der Frühe des Mittwochs brach in der Papierhüllensabrik Eduard Herbstler und zwar im Imprägnierraum, Feuer aus. Der Brandherd lag in der Mitte des zweiten Stockwerks des langgestreckten Gebäudes. Die Flammen fanden in dem leicht brennbaren Material reiche Nahrung, so daß innerhalb kurzer Zeit auch der Dachstuhl vom Feuer ergriffen wurde. Zum Glück waren die zu anderen Räumen führenden eisernen Türen ge-

schlossen, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Neben dem Dachstuhl ist der Oberstuhl in der Mitte völlig ausgebrannt.

**Bühl, 31. Aug. (Obstmarkt fällt aus.)** Der hiesige Obstmarkt fällt vorläufig aus.

**Bühl, 31. Aug. (Hagelschaden.)** Am Montag nachmittag entlud sich über Bühl und Umgebung ein schweres Gewitter. Bereits nach den ersten Donnererschlägen setzte Hagelschlag ein und zwar fielen die Hagelkörner in einer solchen Größe, daß man oft fürchten mußte, die Fensterscheiben gingen in Scherben. Der Hagelschlag dauerte etwa zehn Minuten. Wie aus Wimbach mitgeteilt wird, wurde die ganze Gemarkung von dem Hagelschlag in Mitleidenschaft gezogen, vor allem die Tabakfelder.

**Jell-Harmersbach, 31. Aug. (Injektionstich.)** Im Stadtteil Unterharmersbach wurde ein Einwohner durch ein Insekt in den Kopf gestochen. Unter starken Schwellungsercheinungen trat Fieber ein und der Mann erlag der hinzugetretenen Blutvergiftung nach einigen Tagen.

## Aus dem Gerichtssaal

### Devilshieber vor dem Schöffengericht

**Freiburg, 31. Aug.** Wegen Kreislaufschmuggels über die deutsch-schweizerische Grenze wurden vom Schöffengericht drei Angeklagte verurteilt. Zwei von ihnen, darunter ein Schweizer Staatsangehöriger, erhielten Gefängnisstrafen von sechs und zehn Monaten, außerdem Geldstrafen von 200 und 500 RM. Eine dritte Angeklagte erhielt eine Geldstrafe von 170 RM.

## Handel und Verkehr

### Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom 31. August

Auktions: 12 Ochsen, 112 Bullen, 132 Kühe, 91 Ferkeln, 689 Rinder, 923 Schweine, 207 Schafe. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:

Ochsen: a) 44—45,5, b) 39;  
Bullen: a) 42,5—43,5, b) 38—39,5;  
Kühe: a) 41—43,5, b) 37—39,5, c) 28—33,5, d) 21—24;  
Ferkeln: a) 41,5—44,5, b) 40—40,5;  
Rinder: a) 63—65, b) 57—59, c) 45—50, d) 35—40;  
Lämmer und Hammel: b) 1, 45—48;  
Schafe: a) 40;  
Schweine: a) 61,5, b) 1, 60,5, c) 2, 59,5, d) 55,5, e) 51,5, f) —, g) 1, 60,5, h) 2, —, i) 59,5.  
Marktverlauf: alles gutgeht.

**Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 31. Aug.** Rindfleisch 1, 75—80; Kalbfleisch 1, 75—80; Schweinefleisch 1, 75—80; Hammelfleisch 1, 85—90, 2, 70—80, 3, 60—80; Schmalz 1, 75, 2, 75. Marktverlauf: bebt.

**Milchsektoren Schweinemärkte vom 30. Aug.** Zufuhr: 77 Milchschweine. Preise für ein Paar 34—45 RM. Handel schleppend. **Hofelder Schweinemarkt vom 30. Aug.** Zufuhr: 50 Milchschweine. Preise für ein Paar 36—50 RM. Handel schleppend. **Biberacher Viehmarkt vom 30. Aug.** Zufuhr 2 Ferkeln, 2 Ochsen, 5 Kälber, 11 Stück Jungvieh, 189 Milchschweine. Preise für ein Paar Milchschweine 30—46 RM. Handel flau.

**Geistobene:** Anna Rodenbach geb. Kübler, 66 J., Eitmannsweiler / Heinrich Reinhardt (Unfälle) Calw.

## Das Wetter

Süddeutschland liegt in einer Zone sehr geringer Druckgevierte, in der sich der Einfluß der hohen Luftfeuchtigkeit durch harte Bewölkung und Gewitterneigung bemerkbar gemacht. Eine durchgreifende Aenderung in der Druckverteilung wird noch immer nicht eintreten und das schwüle Wetter wird anhalten.

**Vorausprognose Witterung bis Freitag abend:** Zeitweise bewölkt und Neigung zu Gewitterregen, bei wechselnden Winden schwül und warm.

**Für Samstag:** Gewitterig, später leichter Temperaturrückgang.

**Druck und Verlauf des „Gesellschafter“:** G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser: Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlaug: Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Köhler, Nagold. **Zurzeit in Preisliste Nr. 7 gültig.**

Dr. VII, 1939: 2910.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

# Bekanntmachung

Am 1. September 1939 tritt für das Versorgungsgebiet der C. Klinglers Erben, Elektrizitätswerk Nagold gemäß der Tarifordnung für elektrische Energie vom 25. Juli 1938 ein

## neuer Tarif L 8 für landwirtschaftliche Abnehmer

in Kraft. Der Strompreis setzt sich bei diesem Tarif aus einem Jahresgrundpreis für die Bereitstellung der Anlagen des EW und einem Arbeitspreis für die abgenommene elektrische Arbeit zusammen. Die Höhe des Grundpreises richtet sich nach der Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

- Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:
- für die ersten 3 ha . . . . . 2.70 RM.
  - für jedes weitere halbe ha bis zu 10 ha 0.17 RM.
  - für jedes weitere halbe ha bis zu 20 ha 0.14 RM.
  - für jedes weitere halbe ha bis zu 50 ha 0.11 RM.
  - für jedes weitere halbe ha über 50 ha . 0.07 RM.
- Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf. je Kilowattstunde

Die ausführlichen Tarifbestimmungen, sowie der Tarifwortlaut können von unseren Stromgebeinnehmern oder von unserem Büro angefordert werden, das auch jede weitere Auskunft erteilt. Nagold, den 31. August 1939.

## C. Klinglers Erben Elektrizitätswerk Nagold

**Sonnella Kamillen-Haaröl**  
verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen.  
Willy Letsche, Drogerie

**Anzeigen für die Samstag-Ausgabe**  
bitten wir schon am Freitag aufzugeben. Annahmeschluss für Anzeigen und Parteirachrichten täglich 7 Uhr vormittags.

**Empfehle zum Einmachen**  
Pflirsche  
Zwetschgen  
Birnen  
Tomaten  
Efiggurken  
süße Trauben  
**G. Lächler**  
Obst und Gemüse. Tel. 507

Auf 1. 10. oder 1. 11. 39 sucht Dame  
**3—4 Zimmer-Wohnung**  
in gutem Hause oder H. Einfamilienhaus mit Garten in Nagold. Tausch mit Drei-Zimmer-Wohnung möglich. Angebote unter Nr. 1506 an den „Gesellschafter“ erbeten.

Einen Wurf 1505  
**Milchschweine** verkauft am Samstag  
Friedrich Großmann, Wenden.  
**Paß der Anzeige ihren Lauf ohne Anzeige kein Verkauf**

**Zur bleibenden Erinnerung an die schönen Ferientage im Schwarzwald**  
empfehle ich die Bilderbände  
**Auf stillen Schwarzwaldpfaden** Mk. 1.25  
**Mein Schwabenland** . . . . . Mk. 1.25  
stets vorrätig bei  
**G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold**

**Berdunkelungspapier in Rollen**  
1 m, 1,50 m und 2 m breit  
**Schwarze Papierlaternen**  
in verschiedenen Größen bei  
**G. W. Zaiser, Nagold. Fernspr. 429**

**Wichtig für Möbelschreiner!**  
Stempel für die zulässigen Holzaufschläge in preiswerter Anfertigung mit dem vorgeschriebenen Wortlaut:  
Zulässige Import- und Holzaufschläge lt. Kundenerlasse des Reichskommissars für die Preisbildung Nr. 193/37 v. 29. 5. 37 und Nr. 114/38 v. 17. 11. 38 RM.  
bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung u. Schreibwaren, Nagold**

# Ostpreußens Abschneerung vom Reich

### Die Auswirkungen des unerträglichsten Zustandes — Ewige Kriegesgefahr für Europa

NSK. Große Meinungsverschiedenheiten bestehen in Europa, leidenschaftliche Ziele und Wünsche prallen mehr oder minder hart aufeinander. Aber es gibt kein größeres Hindernis für den Frieden als Danzig und den polnischen Korridor. Durch den Korridorstreit, der seit 1919, als Recht der Willkür weichen mußte, bald lauter, bald gemäßigter geführt wird, ist die politische Atmosphäre derart vergiftet worden, daß die Vermittlungen zu den ernstesten Konsequenzen geführt haben.

Deutschland hat durch besonnene Haltung und das einmalige, mehr als großzügige Angebot des Führers im Frühjahr den Beweis dafür geliefert, daß der notwendige Schritt an einem gefährlichen Geschwür Europas ohne Komplikationen möglich gewesen wäre. England und seine unverantwortlichen Miteintreiber haben das nicht gewollt. Mit den Methoden längst überholter Politik haben sie die ungefährlche Operation verhindert und tragen nun die Schuld dafür, daß die Batterien in den Körper eingedrungen sind und eine schwere Blutvergiftung verursacht haben.

Deutschland hat mehr als nur einen historischen Anspruch auf das Weichelland, obwohl dieser schon zur Forderung der endlichen Wiedergutmachung des Versailles Unrechts genügen dürfte. Wo heute Polen quer durch deutsches Land fließt, gibt es nur eine einzige dauerhafte und organische politische, wirtschaftliche und kulturelle Bindung in Vergangenheit und Gegenwart: Die germanisch-deutsche Ordnung, ohne die dieses Land lebensunfähig ist.

Es ist deshalb nicht nötig, all die Stimmen und Erklärungen maßgebender Persönlichkeiten des In- und Auslandes heranzuziehen, um Zeugnisse der Wahrheit über den deutschen Charakter des Weichellandes vorzuweisen. Aus jeder tatsächlichen Leistung in diesem Gebiet spricht der deutsche Geist. Die ungezählten Politiker, auch des feindlichen Lagers, haben die Unmöglichkeit des Korridorgebildes in ostpreussischer Weise konstatiert, nicht um Deutschlands Partei zu ergreifen, sondern weil sie in dieser Unzulänglichkeit im Osten den Herd eines europäischen Krieges erkannten.

Deshalb brauchen wir zum Nachweis der notwendigen Zugehörigkeit des heutigen Korridors zum Reich keine aufgeregte Propaganda und Polemik, mit der die Polen einzig und allein ihre völlig unbegründeten Ansprüche auf deutsche Gebiete betreiben. An der Tatsache, daß jede politische und geographische, wirtschaftliche und verkehrstechnische, jede kulturelle und volkstumsmäßige Überlegung für Deutschland ausfällt, ändert auch nichts die Tatsache, daß die Polen mit brutalsten Mitteln das Weichelland geherbstet und so heute eine zahlenmäßige Überlegenheit erreicht haben. Die Polen konnten den Deutschen ihr Besitztum rauben — nicht aber ihre wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen aus der Welt schaffen. Am so fürchtbarer ist die den Deutschen im Korridor durch Versailles zugewiesene Rolle, Deutschland von Deutschland zu trennen.

Diese Zerschörung deutscher Einheit bedeutet eine völlige Abschneerung Ostpreußens vom Deutschen Reich, die lediglich durch die gemeinsame Weltanschauung und dem gemeinsamen Zusammengehörigkeitsgefühl überbrückt wird. Vor dem Kriege wurde ein künftiges Hin- und Herfluten des friedlichen Wohlstand bringenden Verkehrs festgesetzt. 1914 fuhrten täglich 61 Züge durch den heutigen Korridor, 1920 waren es noch 19 Züge. 1933 schmolz die Zahl sogar auf fünf Zugpaare zusammen und erreichte erst später wieder eine Verstärkung, die jedoch längst nicht den Bedürfnissen entspricht.

Als das Reich 1919 gegen den Verfall der Korridorhoffnung in Versailles protestierte, wurde ihm die Behauptung entgegengebracht, der „Verkehr Ostpreußens habe sich immer überwiegend auf dem Seewege abgewidelt“. Ein Blick auf die Verkehrsstatistik und Landkarte genügt zur Widerlegung dieser Lüge. Der Personenverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich hat sich, mit Ausnahme der Bergnützungstouristen, die eine Hochseefahrt kostete — was aber vor dem Kriege auch nicht ins Gewicht fiel — stets nur auf dem Schienenwege abspielte. Das ist nur zu natürlich, da Ostpreußen keine Insel, sondern eine binnenwärts orientierte Provinz des Deutschen Reiches ist. Aber auch im Freihandverkehr befürchtete vor dem Kriege die Eisenbahn vier Fünftel des Gesamtumschlages. 1913 waren es 2.380.000 auf dem Landwege und nur 633.000 Tonnen auf dem Seewege.

Durch die Zerschneidung des Reiches hat Ostpreußen sein natürliches Abgabegebiet in einer Weise verloren, daß nur durch künstliches Hineinpumpen von öffentlichen Mitteln die Provinz überhaupt vor dem Verhungern bewahrt worden ist. Um 300 bis 400 Kilometer ist der Abfuhrweg der ostpreussischen Güter durch die Korridorblockade verlängert worden. Das bedeutet eine Zusatzbelastung von rund 25 Millionen RM, obwohl die Deutsche Reichsbahn für Ostpreußen ganz erhebliche Sonderabtarife eingerichtet hat.

Ungehörige Aufwendungen Deutschlands für Grenzbahnhöfe und Ladeeinrichtungen, Verbindungsbahnen zwischen willkürlich abgetrennten Eisenbahnlinien und ein erhöhter Personaleinsatz sind weitere Beweise für einen jeder Vernunft spottenden verkehrspolitischen Zustand. Ganz abgesehen davon, daß es für eine ehrerbietende Nation unerträglich ist, daß in einem deutschen Zug auf deutschem Boden fremde Eisenbahnbeamte in polnischer Sprache die Fahrkarten kontrollieren und sich hierbei früher und auch heute wieder eines Tones bedienen, der oft empörend ist.

Selbst das vor Ungerechtigkeit strotzende Versailles hat angefaßt dieser Tatsache sich zu besonderen Bestimmungen zur „Erleichterung des Verkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich“ bequemt. Im Pariser Abkommen zwischen Deutschland, Polen und Danzig vom April 1921 sind die haarsträubendsten Zustände im Osten überdeckt worden. Damals wurde der bis dahin bestehende polnische Passzwang und Zollrevision für Deutsche, die in deutschen Zügen reisen wollten, aufgehoben und fogenannte Visumfreie Züge eingerichtet. Aber dieses von den Westmächten ausgeflügelte Abkommen ist wie alle Versailles Lösungen von Halbheiten und Mängeln durchlöcherter. Die Polen haben sich nie an ihre Verpflichtungen gebunden gefühlt, Deutschland jedoch wurde für den rein deutschen Verkehr zwischen deutschen Landesteilen vertraglich ein fremdes Verkehrsrecht aufgezwungen, das, zumal es dem polnischen Geheißbuch entspringt, in Widerspruch zu dem hoch entwickelten deutschen Verkehrsrecht steht.

Was das heißt, daß die in geschlossenen deutschen Zügen

durch den Korridor beförderten Personen und Güter den polnischen Gehehen unterworfen sind, haben Zehntausende und Aberzehntausende oft in der empfindlichsten Weise erlebt. In einem einzigen Monat sind 374 Fälle von Verabnung deutscher Transitzüge festgestellt worden. Auch für Eisenbahnunfälle im Korridor lehnt Polen die Haftpflicht ab. Daß sie darüber hinaus durch dauernde Schikanen, wie Fenstererschließungszwang auf den Transitzugenden, Verbot des Waffentragens für Wehrmachtangehörige in den deutschen Zügen, die typisch polnische Haltung beweisen, sei nebenbei erwähnt.

Wer ohne ein polnisches Visum und Zollkontrolle eine Reise aus dem Reich nach dem deutschen Danzig unternehmen will, hat zwei Möglichkeiten, die aber beide mit großen Umwegen und entsprechenden Mehrkosten und Zeitverlusten verbunden sind. Die dabei gültigen, allen Verkehrsgehehen höhnpredenden polnischen Bestimmungen gelten noch im Jahre 1939 des Großdeutschen Reiches! Sie bedeuten im ersten Fall einen Umweg von 124 Kilometern, wobei achtmal eine Staatsgrenze überschritten werden muß.

Solche Markteine des Unrechts und der Willkür hat Polen in beliebiger Anzahl mitten in deutsches Land gelegt. Schon in normalen Zeiten ist, wie man sieht, der natürliche Verkehr zwischen den beiden Reichsteilen an allen Stellen gehemmt. In Krisenzeiten, die wir gegenwärtig in ernsterer Form erleben, stellt der Korridor eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Reiches dar. Ein Streik der polnischen Eisenbahner kann den gesamten Verkehr zwischen zwei aufeinander angewiesenen Reichsteilen lahmlegen. Das ist etwa keine Schwarzmalerei! 1921 haben die Polen diese Möglichkeit praktisch ausprobiert. Noch verhängnisvoller ist die Bestimmung, daß Polen im Kriegsfall zwei Tage nach Antündigung überhaupt jeglichen Durchgangsverkehr durch den Korridor sperren kann.

Das sind alles nuchterne Überlegungen und Tatsachen, die belegen, daß der Korridor, ganz abgesehen von dem Raub deutschen Landes und Abtrennung deutscher Volksgenossen vom Mutterland, die widerstündigste Konstruktion aller Zeiten ist. Diese Überlegungen lassen nur einen Schluß zu: Der Korridor ist eine Hemmung der friedlichen Zusammenarbeit der Völker im Osten. Die Forderung Deutschlands auf Beseitigung dieses Spaltgliedes im deutschen Lebensraum ist nicht nur ein Akt der großdeutschen Ehre, sondern eine europäische Notwendigkeit. D. H. H.

# Kleine Nachrichten aus aller Welt

### Gasometer explodierte in Belfast

Belfast. Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Mittwoch mittag in Belfast. Ein Gasometer der dortigen Gaswerke explodierte mit solcher Gewalt, daß die Detonation über neun Kilometer weit gehört werden konnte. Glücklicherweise wurde nur ein Mann schwer verletzt. Umfangreicher Sachschaden ist entstanden. Die Ursache der Explosion ist vorläufig noch nicht mit Sicherheit festzustellen.

Schon wieder ein Bombenwurf in Liverpool. Eine neue Explosion ereignete sich in Liverpool, wo aus einem fahrenden Auto eine Bombe auf die Straße geworfen wurde. Der Wagen blendete sofort seine Lichter ab und verschwand purlos in rasendem Tempo. Die Bombe zerstörte die Straßendampfschienen. Personen wurden nicht verletzt. Es ist dies die siebente Explosion allein in Liverpool während der letzten drei Tage.

Verbot öffentlicher Kundgebungen in Paris. Alle öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen in der französischen Hauptstadt und im Departement Seine sind bis auf weiteres untersagt worden.

Goldflucht aus England. Im Laufe der letzten Woche sind 24.600.000 Pfund Gold vom Inland ausgeführt worden, davon 17 Millionen nach USA und der Rest nach Kanada. Der Goldpreis am Mittwoch ist wieder um 1,6 Schilling gestiegen.

Vorhubsmaßnahmen in der Panamakanal-Zone. Der Gouverneur der Panamakanal-Zone, Brigadegeneral Ridley, verfügte am Dienstag die militärische Bewachung jedes den Kanal durchfahrenden Schiffes als „außergewöhnliche Vorhubsmaßnahme“ angesichts der drohenden Kriegsmöglichkeit.

Waldemaros verhaftet. Waldemaros, der versuchte, nach Litauen hereinzukommen, ist im Grenzort Rybariai verhaftet und nach dem im Norden gelegenen Dorfe Jartala gebracht worden, wo er bereits vor seinem Ausstandsversuch im Jahre 1934 inhaftiert war.

# Bergsteigerische Glanzleistung

## deutscher Gebirgsjäger

Füssen (Allgäu), 30. Aug. In den in der letzten Zeit bekannt gewordenen alpinen Glanzleistungen von Gebirgsjägern hat sich eine neue hervorragende Leistung gefestigt. Vier Gebirgsjäger — Oberleutnant Barth, Heresbergführer Feldwebel Kollmuss sowie die Gefreiten Strodel und Heidorn — beförderten einen schweren Granatwerfer mit Munition im Gewicht von etwa 80 Kilogramm über die Felsen, ohne Last schwer zu belästigende Nordwand des Geiselsbergs bei Füssen, wobei 450 Meter Wand zu bewältigen waren. In einer reinen Kletterzeit von 14 Stunden wurde die mühselige Arbeit geleistet.

# Treue im Kleinen

Nicht jeder steht im Leben auf einem großen Poßen. Nicht jedem legt das Schicksal große Verantwortung auf die Schultern. Jeder aber hat seine täglichen kleinen Pflichten und Aufgaben zu erfüllen, jeder ist ein Rädchen im großen Getriebe des Wirtschaftslebens. Gerade in Zeiten politischer Hochspannung gibt es so viele Menschen, die ein wenig bekommen, ein wenig gedrückt denken: Und ich? Was kann ich tun? Ich setze nun hier und tue Tag für Tag die gleiche Arbeit...

„Ist das gar nichts?“, könnte man zu allen jenen sagen — Tag für Tag in unerhöchlicher Pflichterfüllung seine Arbeit tun, und wäre es auch die geringste, wäre es auch eine Arbeit, die niemals groß in Erscheinung tritt: darin aber, in der Treue zum Werk, liegt alles. Darin liegt die Stärke eines ganzen Volkes. Man muß dem Werk die Treue bewahren, darauf kommt es an. Aus Millionen winzigen Rädchen fügt sich die große Maschinerie des Staates zusammen, und diese Maschinerie kann nur dann ganz ihren Dienst tun, wenn dieses Räderwerk eines gewaltigen schaffenden Millionenvolkes bis zum letzten Mann, zur letzten Frau verlässlich arbeitet. Niemand darf sagen, daß seine Arbeit klein und nutzlos sei. Jede fügt sich ein in das Gesamtbild des deutschen Wirtschaftslebens, jede schaffende Hand hält den gewaltigen Maschinenismus im Gange.

# Polnische Kriegsgefänge

Die Ergüsse der zahlreichen Kriegsberichterstatter zeigen den polnischen Größenwahn und Kriegesgeist, den eine wahrnehmbare Agitation im polnischen Volk zu verbreiten sucht. In der Krakauer Zeitung „Temo Dnia“ erschien ein Gedicht „Das Lied vom heiligen Krieg“, in dem es heißt:

Warschau ist nahe der Grenze,  
Über Berlin noch näher —  
Wir werden an der Spree Feuer anzünden  
Mit dem todbringenden Erz der Geschosse.  
Durch Blut, durch Brand und Leichen  
Schlagen wir in die blauen Wellen der Ober  
Wieder die Grenzsteine,  
Wie vor 1000 Jahren Boleslaw Cobra!  
Der silberne Adler wird wieder erglänzen  
Über Danzig, Ermland und Königsberg!

Im gleichen Blatt haben wir ein Gedicht an den Marschall Rydz-Smigly, das mit folgenden patriotischen Strophen schließt:

„Wir stehen in Bereitschaft,  
Wenn du ein Zeichen mit dem Marschallstab gibst,  
Werden wir marschieren  
Auf der Siegesbahn!  
Gefleidet in Stahl und Panzer  
Gehen wir unter deiner Führung  
Über den Rhein, über den Rhein!“

Und im gleichen Geist hienovetrannter Selbsttäuschung dichtet ein Hebräer im Krakauer „Illustrierten Kurier“:

Der Führer (Rydz-Smigly) hat sie gewarnt,  
Nun sollen sie kriechen,  
Die Schlangen hin zu uneren Zügen,  
Denn sie sind nicht gewachsen der polnischen Tapferkeit,  
Den polnischen Angeln und Säbels!  
Er (Hitler) denkt, daß er alles besiegen kann,  
Daß ihm alles glatt gelingt,  
Heute sprechen aber nur die Kanonen,  
Und morgen spricht unser Führer (Rydz-Smigly)  
Mit ihm in Berlin!

Diese wenigen Beispiele polnischer Verblendung zeigen, wie mutwillig Polen sein Schicksal herausfordert, wie es leichtfertig die Augen gegenüber der Wirklichkeit verschließt und in seiner Haltung durch die französische und englische Unterstützung gestützt worden ist.

Treue ist ein Wort, an dem sich nicht modern läßt. Man kann es nicht allein anwenden auf die großen Wege des Schicksals. Treue hat nur der, der sie auch in seinem engsten Pflichtkreis zu bewahren weiß. Und sie beweist sich immer im Ersten und im Letzten in dem stillen beharrlichen Einhalt, in der unermüdblichen Pflichterfüllung und letzten Bereitschaft auf jenem Platz, auf dem uns das Schicksal stellt.

Niemand ist nutzlos. Und keine Arbeit ist nutzlos. Gerade in einem Augenblick, da ein ganzes Volk bereit ist, Leben und Gut einzusetzen für seine heiligsten Rechte, sollten wir uns der Treue im Kleinen erinnern. Und wir sollten gewiß sein, daß es nicht darauf ankommt, ob jemand auf vorgeschobenem Posten steht und die Verantwortung für große Taten trägt oder ob er still und treu im hintersten Winkel des Landes seine Pflicht tut. Aus beidem, aus der unermüdblichen Treue im Kleinen, der stillen Pflichterfüllung und aus den großen Taten wird das Schicksal der Nation geschmiedet.

# Einsatz des NSB.-Bahnhofsdienstes

Seit der Nacht vom Sonntag hat die NSB. auf allen Bahnhöfen der württembergischen und hochzollerischen Kreisstädte einen NSB.-Bahnhofsdiens eingesetzt. Besonders stark belegt ist der NSB.-Bahnhofsdiens auf den Bahnhöfen Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Crailsheim und Friedelslohafen. Der NSB.-Bahnhofsdiens ist Tag und Nacht belegt. Diese Verstärkung des letzteren schon auf den großen württembergischen Durchgangsbahnhöfen bestehenden NSB.-Bahnhofsdiens hat es ermöglicht, alle Schwierigkeiten, die die augenblickliche Verkehrsleere zwischen Frauen und Kindern bereiten kann, immer zu beheben. Der NSB.-Bahnhofsdiens nahm alle alleinreisenden Kinder, die jetzt aus den Ferien wieder heimkehrten, in seine Obhut, brachte sie auf den nächsten Juganschluss und, wenn die Kinder nicht abgeholt wurden, auch bis zur elterlichen Wohnung. Insbesondere mußten auch die 2700 Kinder, die in den letzten zwei Tagen von der NSB. aus deren Heimen und aus Familienpflegestellen wieder nach Hause gebracht wurden, vom Endbahnhof bis zur elterlichen Wohnung gebracht werden, da die Eltern dieser Kinder in keinem Falle die genaue Ankunftszeit ihrer Kinder konnten. Auch eine Anzahl Flüchtlinge aus dem Osten, die zu Verwandten reisten, wurden vom NSB.-Bahnhofsdiens betreut. Der NSB.-Bahnhofsdiens konnte alles bis jetzt aufstretenden Schwierigkeiten ohne weiteres Herr werden. Die verstärkte Einrichtung des NSB.-Bahnhofsdienstes und die Bewältigung der dort anfallenden riesigen Arbeit konnte nur dadurch so reibungslos durchgeführt werden, daß sich jetzt so viele Frauen der NSB. Frauenhilfe für diesen schweren Tag- und Nachtdienst zur Verfügung stellten.

# Neue Aufgaben der Brombeere

### Verstärkte Anpflanzung zur Straßenbegrünung

Die Brombeere hat eine neue Bedeutung erlangt, und die Zukunft wird ihr beachtliche Förderung zuteil werden lassen. Sie ist gewissermaßen eine junge Pflanze geworden, jung darum, weil sie eigentlich jetzt erst beginnt, ins Leben hinauszutreten. Sie hat eine Aufgabe bekommen — auf Grund der Erfahrungen, die Garten- und Landschaftsarchitekten mit ihr gewinnen konnten. Der Brombeerstrauch wird in Zukunft mehr denn je die Landstraßen säumen, die Autobahnen und alle jene Stellen, wo Landschaftsstile ungleichen Charakters zusammenstoßen. Mit ihren vielen verschiedenen Arten gehört sie in den Florenbestand natürlicher unveränderter Landschaften, und die Landschaftsgestalter haben die Brombeere gleichsam neu entdeckt.

Ueberraschend ist die Lebensfähigkeit dieses Strauchens. Sie ist in der Mannigfaltigkeit der Formen begründet, in der die Familie der Brombeersträucher überall in Deutschland auftritt. Es gibt Arten, die nur auf Sandböden gedeihen, andere, die auf Lehmböden und im überfluteten Ries ihr Dasein führen, solche, die nur im Moor wachsen. — Beweis genug also für ihre unverbrauchte Jugendkraft und ihre Wandlungsfähigkeit.

Erwiesen ist bereits, daß die Brombeere hervorragend dazu geeignet ist, trodene Sandböden zu befestigen und überall dort helfend einzugreifen, wo Eigenarten in der Beschaffenheit des Bodens eine Katastrophe gefährden oder unmöglich machen. Sie sind auch der beste Schutz für die Saat anderer Pflanzen, die neben der Brombeere den Straßentrand begrünen sollen. Entzprechend vorbehandelte

Samen von Holunder, Ebereschen, Schneeball, Traubentirsen, Weißdorn, Wildrosen, Pfaffenhäuten u. a., die nach Aufschwemmung mit Gießkannen unter die Brombeeren gebracht werden, können hier ungefährdet Triebe ansetzen und weitergehoben. Andererseits verhindert die Brombeere das Aufsteigen von Gras und Unkraut dort, wo beide den Wuchs junger Gehölzpflanzen unterbinden könnten. Der Brombeerstrauch ist also vielseitig: er dient sowohl den baumschulmäßig abgeleiteten Bepflanzungen als auch dem ebengenannten Auslaatsverfahren durch die Aufschwemm-Methode, die von Freiherr von Belesch, dem Begründer des Bogelschuhes, herausgefunden worden ist. Als Unterpflanzung von Gehölzgruppen verhindert die Brombeere schließlich auch noch Wiesel und Iltis schnell zu richtigen Wohnplätzen; sie sind ja notwendig für die Mäuseverteilung. Endlich noch werden durch vermehrten Anbau die aromatischen Früchte dankbare Abnehmer finden.

Und für die Hagebutten, der freigebigen Spenderin des C-Vitamins, wird der Brombeerstrauch gleichsam zum Wegbereiter. Prof. Alwin Seifert sagt dazu in der Zeitschrift „Die Strauß“: „Mit der Einsaat wildgeernteter Hagebutten in die Brombeerpflanzung bekommen wir auch wirklich echte, bodenständige Wildrosen an unseren Straußen... Brombeeren und Wildrosen, verachtetes dorniges Unkraut bislang, werden Pionier, werden Handelsware, bekommen Wert und werden Quelle von Freude und Gesundheit.“

**Kampf den Wespen**

Ueber die Schädlichkeit der Wespen sind sich alle Gartenbesitzer und Hausfrauen einig. Auch die Mittel zur Bekämpfung sind bekannt. Am vollkommensten gelingt die Vernichtung, wenn man das ganze Nest zerstört, was bei kühlem Wetter geschieht, wenn die Insekten flamm und nicht hochfliegen sind. Nester in der Erde oder in Baumhöhlen kann man ausschöpfeln, solche, die in Gebäuden unter einem Dachbalken hängen, mit einem geeigneten Erstickungsmittel besprühen. Weiß man die Nester nicht, so jagt man die einzelnen Wespen weg. Das geschieht, indem man Flüsschen mit engem Hals, z. B. größere Reagenzglaschen, mit Wasserfüllung füllt und sie aufstellt oder an geeigneten Stellen in Weinspalereien und an den Zweigen der Obstbäume aufhängt. Die gärende Flüssigkeit, der man einige Tropfen abgestandenen Bieres zusetzen kann, zieht die Wespen unwiderstehlich an. Sie betäuben sich und erlaufen in ihr. Oft ist eine solche Jungflut schon in wenigen Tagen ganz mit toten Wespen gefüllt, und der Inhalt muß erneuert werden. Mit dem Kampf gegen die Wespen, so betont der J. d. N., kann gar nicht früh genug im Jahre begonnen werden. Im September, wenn die Wespenplage gewöhnlich in größtem Umfange einsetzt, sind die geschlechtsreifen Tiere schon vorhanden, die den Winterbestand für das nächste Jahr sichern. Der Gartenbesitzer und die Hausfrau brauchen sich nicht zu wundern, wenn trotz der gefüllten Fanggläser keine merkliche Abnahme der Schädlinge zu bemerken ist. Denn bis dahin kann ein bebrocktes Wespennest bis zu 30 000 Insekten bergen. Darum muß mit der Vernichtung möglichst frühzeitig begonnen werden.

**Buntes Allerlei**

**Marshall Wrangel „inspiziert“**

„Mein sehr verehrtes Fräulein!“ sagte gelegentlich einer Abendgesellschaft der alte Wrangel zu einem jungen Mädchen, „Ihr Kleid ist schön, wunderschön, nur — etwas zu kurz!“  
„Ja — aber — wieso denn, Excellenz?“ fragte besorgt erwidert das Fräulein, „sehen Sie doch die lange Schleppel.“  
„Seh ich schon, Fräulein, seh ich schon — id meine auch nicht unten“, kam es trocken von den Lippen des Marshalls, „id meine oben!“

**Schlagende Instruktion**

Im Jahre 1813 wurde der Major von Falkenhäuser bei der Aufhebung des Pflanzensandes an die Spitze eines Streifkorps gestellt. General Gneisenau, von dem er seine Instruktionen forderte, gab ihm kurz und bündig folgende Antwort: „Ihre Instruktion ist der Feind. Ihre Vollmacht tragen Sie an Ihrer Seite.“

**Der Alte Feih und die Medecere**

Friedrich der Große war ein Feind von Teufelereien. Einst besuchte er eine vornehme Dame bei ihm, daß ihr Mann sie so schlecht behandle. „Das geht mich nichts an“, sagte der König. „Aber er verläßt auch Ew. Majestät“, fügte die etwas pikante Dame geistvoll hinzu. „Und das geht Sie nichts an“, wies sie Friedrich ab.

**Der Hund und die Milchflasche**

In einer kleinen südfrenzöschen Stadt Rellen zahlreiche Hausfrauen seth, daß irgend ein tüchtiger Mensch sich auf einmal einen Spaß daraus machte, morgens die Milchflaschen umzuwerfen und zu zerbrechen. Diefem Lumpen mußte man doch das Haabwort legen. Ein Postbeamter wurde also beauftragt, die nötigen Recherchen einzuziehen. Das Ergebnis war, daß er am zweiten Morgen einen Hund herankommen sah, eine ganz gewöhnliche Straßenmischung, aber mit einem klugen Köpfehen. Der Hund sah sich vorsichtig um, näherte sich dann einer Tür, vor der eine Milchflasche stand, hob die Flasche mit den Zähnen hoch und ließ sie fallen. Die Folge: Scherben und eine kleine Milchüberschwemmung. Diese Milchüberschwemmung aber war das angestrebte Ziel. Der Hund machte sich daran, mit einer wahren Wonne die Milch aufzulassen, um sich dann zu ernähren. Der zur Veranwortung gezogene Hundebesitzer schmor Stein und Bein, daß er seinem Hund nur beigebracht habe, Körbchen zu tragen, aber nie, Milchflaschen zu zerbrechen. Er wird aber doch beghalten müssen.

**Der Deichgeschworene von Gütlland**

Die Deiche sind in der Danziger Niederung höchst wichtige Einrichtungen, von deren sorgfältiger Unterhaltung das Leben von Tausenden abhängt; daher auch das geachtete Amt eines Deichgeschworenen einen gewissenhaften und entschlossenen Mann fordert. — Einst kamen die ungeheuren Massen des Weichselstromes unerwartet mit furchtbarer Gewalt herab und bedrohten an vielen Stellen die Ufergegenden mit Ueberschwemmung. Da ritt der Deichgeschworene auf dem Damm hin und her, die Arbeit überwachend und Weisungen erteilend. Doch im Kampf gegen das wilde unaufhaltbare Element unterliegt oft genug die noch so stark angelegte Menschentracht. Durch eine kleine Deffnung im Damm, zu der ein Kautschukstopfen Veranlassung gegeben hatte, schüpfen sich die ungeheuren Wassermassen einen Ausweg in die breite Niederung, um durch Uebersichten schreckliche Verwüstungen anzurichten. Mit Entsetzen sah jener Deichgeschworene alle seine Bemühungen vereitelt; er sagte sich an, obwohl mit Unrecht, daß er auf jene Stelle nicht genügend achtgegeben habe und daß durch seine Schuld das blühende, reiche Land verwüstet wurde. Von Verzweiflung übermannt, gab er seinem edlen Tier die Sporen, und mit jähem Sprung führten ihn Koth und Keiler in die schlumrenden und brausenden Fluten. Der Pflüchigetroue wollte seine „Schuld“ nicht überleben.

**Ein See in Pitauen verschwunden**

Ein merkwürdiges Naturphänomen hat sich im südlichen Pitauen nach einem äußerst heftigen Sturm ereignet, wie aus Kowno gemeldet wird. Der kleine See bei der Stadt Kalvaria war nach dem Sturm verschwunden. Allem Anschein nach hat die Gewalt des Sturmes zuerst das Wasser aus dem flachen See davongetragen und das leere Becken dann vollständig mit Sand gefüllt. Jedenfalls: der See ist weg!

**Blinddarmoperation zu verlosen**

In San Francisco fand unter großer Beteiligung eine originale Lotterie statt. Zur Verlosung gelangten alle Dinge, die mit Körperpflege etwas zu tun haben. U. a. konnte man einen Gutschein für eine Blinddarmoperation, eine Goldplombe für einen hohlen Zahn und Wochenabonnements für freies Rasieren gewinnen. Der Mann, der das große Los einer freien Blinddarmoperation zog, erklärte: „Ich bin ferngesund und kann mit meinem Gewinn persönlich nichts anfangen.“ Er hat sich daher entschlossen, eine Zeitungsanzeige aufzugeben, um den Gutschein an einen Patienten zu verkaufen, der eine Blinddarmoperation nötig hat.

**Handschuhe aus Straußenhaut**

In den Modeshäusern von Paris wird gegenwärtig eine neue Modeschöpfung angeboten. Es handelt sich um eine bisher noch nicht dagewesene Art von Damenschuhen. Sie wurden aus Straußenhaut hergestellt und sind so federleicht, daß man sie fest in der Hand halten muß, wenn sie nicht vom Wind weggehweht werden sollen. Die Modeschöpfer haben deshalb zugleich eine Kassette konstruiert, in der die Handschuhe aufbewahrt werden. Sie hat die Größe und die Form einer Walnuß, die man als Schmutz um den Hals trägt. Jede der beiden Walnußhälften enthält einen der Handschuhe.

**Raninchen hören Eheglück**

Eine Ehefrau aus Chicago stellte beim Gericht den Antrag, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Vor einigen Monaten trat ihr Ehemann strahlend mit einem Raninchenpaar in die Wohnung. Er wollte eine kleine Jagd beginnen. Die Frau hatte nichts dagegen. Nach und nach wurden aber alle Wohnzimmer von dem Ehemann, den die Jüchterlebenslust gepackt hatte, für seine Raninchen beschlagnahmt. Als die Tiere sich auf 250 Stück vermehrt hatten, und als der Ehemann das Schick-

zimmer noch zu einem Taubenschlag mit 200 Tauben ausgebaut hatte, wurde es der Frau zu viel. Sie behauptete, ein Zusammenleben mit einem so verärrten Mann wäre nicht mehr möglich. Der Richter hat sich nun die Frage zu überlegen, ob man 250 Raninchen und 200 Tauben als einen Scheidungsgrund ansehen kann.

**Herculannum kannte das Christentum**

Italienische Archäologen beschäftigten sich lebhaft mit einem ausschließlichen neuen Fund in der antiken Stadt Herculannum, die bei dem großen Ausbruch des Vesuvius im Jahre 79 n. Chr. zusammen mit seiner Schwesterstadt Pompeji vergraben wurde. Das Zeichen eines christlichen Kreuzes, das an der Mauer eines ausgegrabenen Hauses entdeckt wurde, läßt jetzt mit Sicherheit den Schluß zu, daß bereits in jener frühen Zeit, nämlich vor dem Jahre 79, Christen in Herculannum lebten, während man bisher diese Tatsache stets anzweifelte.

Herculannum, das der Sage nach von Hercules gegründet wurde und nach diesem seinen Namen erhielt, war ein beliebter Sommerort reicher römischer und neapolitanischer Familien. Es wurde bei dem großen Ausbruch des Vesuvius völlig zerstört. Während damals die Stadt Pompeji unter einem nicht endenden Ascheregen begraben wurde und buchstäblich darin erstickte, ergossen sich von der Höhe des Vesuvius Ströme von Lava und Schlamm über Herculannum, die später erstarrten und nach später noch folgenden weiteren Ausbrüchen über der Stadt zu einer festen Decke wurden.

Die beiden Schwesterstädte Pompeji und Herculannum, die ein gemeinsames Schicksal am gleichen Tage begrub, waren doch, wie man heute, nachdem sie wieder ausgegraben wurden, erfieht, ganz verschieden in ihrem Charakter. Pompeji eine blühende Handelsstadt mit vielen Geschäften in seinen Mauern, reich, aber doch mit provinziellem Charakter — Herculannum dagegen eine kleine, ruhige Seestadt, der Wohnsitz reicher und intellektueller Patrizierfamilie aus Rom und Neapel. Sein Klima war mild und gesund, seine Lage lieblich — so war es kein Wunder, daß die alten Römer hier ihre luxuriösen, schönen Häuser an den schönsten Plätzen der Stadt erbauten, mit dem herrlichen Blick über die Meeresbucht.

Die in den letzten Jahren umfassend durchgeführten Ausgrabungen der Stadt Herculannum geben uns heute ein genaues Bild des alten Stadtplans und der Architektur sowohl der öffentlichen Gebäude wie der Privatbestimmungen. Der Fund des christlichen Kreuzes an einer Hausmauer in Herculannum wird noch ergänzt durch die Ausgrabung eines antiken Bestattungs, beide sind von größter Bedeutung, da sie mit zu den frühesten Zeugen der Ausbreitung des Christentums gehören. Man hofft, das Haus mit dem Kreuz noch im Laufe dieses Jahres völlig freizulegen, es wird dann mit zu den bedeutendsten Ausgrabungen von Herculannum zählen.

**Hochzeit mit 116 Jahren**

Aus Mexiko-Stadt kommt die seltsame Nachricht, daß ein Greis von 116 Jahren mit Namen Luis Flores Lopez, ein Militär im Ruhestand, sich mit einer Frau Agripina Ramirez vermählt hat. Die Frau ist etwa halb so alt wie er, sie zählt nämlich „nur“ 66 Jahre. Der tapirere Krieger Flores Lopez, der noch mit 116 Jahren so floriert, daß er an Eheschließung denken kann, steht jedenfalls einzig in der Welt und wohl auch in der Weltgeschichte da!

**Wirtshaus**

Bessere Kibenernte zu erwarten als im Vorjahre. In ganz Deutschland ist das warme und trockene Wetter für die Weiterentwicklung der Zuckerrüben günstig gewesen. Die Ergebnisse der letzten Untersuchungen aus allen Teilen Deutschlands zeigen eine normale Zunahme des Wurzelgewichts um 69,3 auf 436 Gramm gegen 398,1 Gramm zur gleichen Vorjahreszeit. Die Steigerung des Blattgewichts um 2,5 auf 683,3 Gramm ist für diese Jahreszeit ganz ungewöhnlich. Das gegenwärtig gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 137,2 Gramm höhere Blattgewicht ist auf die überall vorhandene ausreichende Bodenfeuchtigkeit zurückzuführen, die jetzt im Verein mit Sonnenschein und Wärme ein ausgezeichnetes Gedeihen der Rüben ermöglicht. Auch für die Zuckerrüben in der Rübe war die Witterung der letzten acht Tage sehr geeignet. Es ist daher eine gute Erhöhung des Zuckergehalts festzustellen. Der Stand der Zuckerrüben wird auch meist als gut bezeichnet. Die Ernteaussichten können daher als erheblich besser als im Vorjahre bezeichnet werden.

Die Wilhelmsbau-WG. Stuttgart schließt das Geschäftsjahr 1933 nach Abschreibungen in Höhe von 8500 RM. (wie im Vorjahre) mit einem Reingewinn von 30 377 (33 316) RM. ab, aus dem eine Dividende von 4,5 Prozent auf das Aktienkapital von 6,45 Millionen RM. verteilt wird.

Ein heiterer Roman von H. A. Meißner

**Im Schwarzen Adler**

Verbreiterschutz durch Verlagsanstalt Metz, München

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie lachen! Weil meine Vorstellung falsch ist. O, man kann es anders machen. Man wendet sich an den Vater. Ich liebe Ihre Tochter, sagt man. Ich glaube, auch er hat einen in seine Arme zu schließen und dann kommt Mama in das Zimmer gerauscht... oder die Tante und dann heißt es: Werdet glücklich!“

Ist das wieder Ironie, fragte sich Magda.

Und Dr. Schubert tat vorerst weder das eine noch das andere. Er zog die Hand Magdas hoch und lästete diese kleine linke Hand.

„Aber, Doktor!“

Sie löste ihren Arm von ihm.

„Sind Sie mir jetzt böse?“ fragte er.

„Nein, wirklich nicht, aber lassen wir die Wiederholung.“

Man war auf der ersten Anhöhe angelangt. Hier begannen die Kirchsäume über die Straße ihren Schatten zu werfen.

„Es sind bis Oberbrunn zweihundertsechundachtzig“, sagte Ferdinand zu Melitta, „wir haben sie einmal alle für die Lese eingekreuzt. Jeder Baum ein Kreuz!“

Da blieb Frau Melitta stehen. „Keine Ueberschreibung! Wohin soll das führen?“

„Wohin, wohin! In die Seligkeit!“

„Wo stellst du dir das vor?“

„Ich laß mir mein Erbgut auszahlen.“

„Und dann?“

„Wir gehen in deine Heimat. Ich laufe mit einem Bettelstab unter Mandelbäumen und Zitronen und Orangen. Ich war kurze Zeit Sekretär in einem italienischen Hotel. Ruft... heiße Nächte... und Liebe!“

„Nein!“ Frau Melitta sah ihn am Arm. „Du wirst warten und ich werde entscheiden!“

Hans Bauer, der Wirt „Zur Goldenen Birne“, hatte sich noch an einen Tisch im Garten hingelegt.

Er hatte ein Licht angezündet und trug nun Zahlen in das Wirtshausbuch ein.

Langsam und bedächtig, die Rechnungen und Quittungen genau vergleichend.

Dann legte er die Feder wieder weg.

Er hätte nicht so dumm und bodenlos sein sollen. „Das Kind hat mit mir... fröhlich heraus! mit mir nichts zu tun!... aber gibt es ein Vertrauen oder keines... zuerst hatte sie „Herr Hans“ und dann zum Schluß „Herr Bauer“ gesagt.“

Er schrieb hin: für Ehebetten ändern, dazu zwei Nachlässchen gerichtet, hundertsechundzwanzig Schilling.

Jetzt kam die Kathi zu ihm.

„Rechnest wieder?“

„Ich muß schon!“

„Und stimmt’s?“

„Doch!“

„Aber es stimmt doch etwas nicht mit deiner Magda!“

„Stimmt!“

„Armer Hans!“ Sie ließ sich jetzt nieder. „Ich glaub, ich bring dich Unglück.“

„Aber nein!“

„Die Magda ist vielleicht eifersüchtig auf mich!“

„Vielleicht!“

„Dann geh ich!“

12.

**Zwei Herzen auf einen Schlag!**

Genau um dieselbe Zeit, da die vier Ausflügler vor Sonnberg in die Dorfstraße einbogen, betrat Georg, der Herr Ober, die Küche.

Die Herrscherin in diesem Reich, Cheffköchin Maria, hatte sich zu einem Schälchen Kaffee hingesezt, die beiden Hilfen — Bürgerstöchter, die hier (im „Schwarzen Adler“) zu lernen hatten — waren schon gegangen und die Spülerrinnen waren so ziemlich mit ihrer Arbeit fertig.

Georg machte „Uff!“ und ließ sich auf einen Stuhl fallen.

Aber er hatte sich dabei zu stark nach rechts geneigt. Und so rief er „Au!“

Er trug sich noch altmodisch. Noch ein mit Stärke gestieftes Vorhemd. Noch die lederne, in das Beinleid eingenahte Tasche, rechts vom Kreuz, aus der er mit dem bloßen Fingerfingergefühl die Groschen und Schillinge, unangelesen, herauszuangeln und auf den Tisch zu legen verstand.

Sich aber mit dem ganzen Körpergewicht auf die mit Hartgeld gefüllte Tasche fallen zu lassen, war etwas schmerzhaft gewesen!

„Mir!“ begann er jetzt, „Maritscherl, Mary, Maria, geben Sie mir auch ein Schalerl! Aber tun S' keine Milch und keinen Jucker rein, nur oben drauf ein bißerl Obers! Muß die Farb kriegen wie ein Kapuziner!“

„Ist schon recht! Kenn ich schon!“

„Uebermorgen ist Kirchweih und überübermorgen ist der letzte Tausender rund.“

„Und?“ fragte die Köchin.

„Dann heirat ich nämlich!“ sagte der Ober.

„Wen?“

„Sie!“

„Glauben S'?“

„Ich bin im Glauben stark, in der Hoffnung und in der Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Gefellschaffer

Sonder-Ausgabe Nr. 1 / Freitag, 1. September 1939

## Danzig kehrt heim ins Reich

### Telegramm des Gauleiters Forster an den Führer

Staatsgrundgesetz über die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich erlassen.

DKB. Danzig, 1. 9. Gauleiter Forster hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt:

„Mein Führer! Ich habe soeben folgendes Staatsgrundgesetz, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend, unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt:

Staatsgrundgesetz der Freien Stadt Danzig, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend, vom 1. 9. 1939.

Zur Behebung der dringenden Not von Volk und Staat der Freien Stadt Danzig erlasse ich folgendes Staatsgrundgesetz.

Artikel 1: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Artikel 2: Alle Gehobene Gewalt und vollziehende Gewalt wird ausschließlich vom Staatsoberhaupt ausgeübt.

Artikel 3: Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit ihrem Gebiet und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches.

Artikel 4: Bis zur endgültigen Bestimmung über die Einführung des deutschen Reichsrechts durch den Führer bleiben die geltenden Gesetzesbestimmungen außer Verfassung, wie sie im Augenblick des Erlasses dieses Staatsgrundgesetzes gelten, in Kraft.

Danzig, den 1. 9. 1939.   
gez. Albert Forster, Gauleiter.

Ich bitte Sie, mein Führer, im Namen Danzigs und seiner Bevölkerung diesem „Staatsgrundgesetz“ Ihre Zustimmung zu geben und durch Reichsgesetz die Wiedereingliederung in das Deutsche Reich zu vollziehen.

Zu Ergebenheit gelobt Ihn, mein Führer, Danzig unvergängliche Dankbarkeit und ewige Treue.

Heil Ihn, mein Führer!  
gez. Albert Forster, Gauleiter.

Ausruß Forsters an die Danziger Bevölkerung  
DKB. Danzig, 1. 9. Gauleiter Albert Forster hat an die Bevölkerung von Danzig folgende Proklamation erlassen:

### Aufruf des Führers an die Wehrmacht!

Der polnische Staat hat die von mir erstrebte friedliche Regelung nachbarlicher Beziehungen verweigert, er hat statt dessen an die Waffen appelliert.

Die Deutschen in Polen werden mit blutigem Terror verfolgt, von Haus und Hof vertrieben. Eine Reihe von für eine Großmacht unerschütterlichen Grenzverletzungen beweist, daß die Polen nicht mehr gewillt sind, die deutsche Reichsgrenze zu achten. Um diesem wahnwichtigen Terriblen ein Ende zu bereiten, bleibe mir kein anderes Mittel, als von jetzt ab Gewalt gegen Gewalt zu setzen.

Die deutsche Wehrmacht wird den Kampf um die Ehre und die Lebensrechte des wiedererwachten deutschen Volkes mit harter Entschlossenheit führen.

Ich erwarte, daß jeder Soldat, eingebend der großen Tradition des ewigen deutschen Soldatentums, seine Pflicht bis zum letzten erfüllen wird.

Wacht Euch stets und in allen Tagen bewacht, daß Ihr die Repräsentanten des nationalsozialistischen Großdeutsches seid!

Es lebe unser Volk und unser Reich!  
Berlin, 1. September 1939.   
Adolf Hitler!

### Verbot des gesamten Luftverkehrs über deutschem Hoheitsgebiet

DKB. Berlin, Durch Verordnung des Reichsministers für Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom heutigen Tage wird unter Aufhebung aller bisher ergangenen Anordnungen der gesamte Luftverkehr mit in- und ausländischen Luftfahrzeugen über deutschem Hoheitsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten.

Diese Verordnung findet auf Luftfahrzeuge, die im Dienst der deutschen Wehrmacht verwendet werden, und auf Regierungsflugzeuge keine Anwendung. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr der Beschlagnahme aus.

### Männer und Frauen von Danzig!

Die Stunde, die Ihr seid 20 Jahren herbeigesehnt habt, ist angebrochen. Danzig ist mit dem heutigen Tage heimgekehrt in das Großdeutsche Reich. Unser Führer Adolf Hitler hat uns befreit. Auf den öffentlichen Gebäuden in Danzig weht heute zum ersten Male die Hakenkreuzfahne, die Flagge des deutschen Reiches. Sie weht aber auch von den ehemaligen polnischen Gebäuden und überall im Hafen. Von den Türmen des alten Rathauses und der ehrwürdigen Marienkirche läuten die Glocken die Befreiung Danzigs ein. Wir danken unserem Herrgott, daß er dem Führer die Kraft und die Möglichkeit gegeben hat, auch uns von dem Uebel des Versailles Diktates zu befreien. Wir Danziger sind glücklich, nun auch Bürger des Reiches sein zu dürfen. Danziger und Danzigerinnen! Wir wollen in dieser feierlichen Stunde zusammenstehen, uns gegenseitig die Hand reichen und dem Führer das heilige Versprechen geben, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, für unser herrliches großes Deutschland.

Es lebe das befreite, wieder ins Reich heimgekehrte deutsche Danzig! Es lebe unser großes deutsches Vaterland. Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!

Danzig, 1. 9. 1939.   
Albert Forster, Gauleiter.

### Der Führer bestätigt die Heimkehr Danzigs

Telegramm an den Danziger Gauleiter  
Dank für unentwegte Treue. Forster zum Chef der Zivilverwaltung ernannt

DKB. Berlin, 1. 9. Der Führer hat an Gauleiter Forster folgendes Telegramm gerichtet:

An Gauleiter Forster, Danzig.

Ich nehme die Proklamation der Freien Stadt Danzig über die Rückkehr zum Deutschen Reich entgegen. Ich danke Ihnen, Gauleiter Forster, allen Danziger Männern und Frauen für die unentwegte Treue, die Sie durch so lange Jahre gehalten haben. Großdeutschland begrüßt Sie aus übervollem Herzen. Das Gesetz über die Wiedervereinigung wird sofort vollzogen. Ich ernenne Sie zum Chef der Zivilverwaltung für das Gebiet Danzig.

Berlin, 1. September 1939.   
Adolf Hitler.

### Die polnischen Vertragsbrüche

Keine Garantie mehr für den Durchgangsverkehr —  
Wichtige Absperzung

Danzig, 31. Aug. Der privilegierte Durchgangsverkehr durch den Korridor ist bereits völlig in Frage gestellt. Von den zwölf D-Zug-Paaren, die normalerweise den Korridor von Marienburg nach Berlin und umgekehrt durchfahren, sind nur noch drei verbleibend. Dabei ist an keiner Stelle eindeutig zu klären, welche Züge nun tatsächlich verkehren werden. Bisher wurden die D-Züge von D 4-18 und D 2 oder D 24 auf der Strecke Marienburg-Berlin als noch im Verkehr befindlich bezeichnet. Auf Nachfrage bei der polnischen Staatsbahn wird erklärt, daß sie für den Verkehr dieser Züge keinerlei Garantie übernehmen könnte.

Der Zugsverkehr von Danzig nach Gdingen, nach Karthaus oder Dirschau ist jetzt völlig eingestellt worden. Damit entfallen auch die privilegierten Züge von Danzig nach Marienburg und umgekehrt. Danzig hat dann seine einzige Eisenbahnverbindung mit dem Reich verloren und ist auf Omnibus-Verbindungen mit Ostpreußen angewiesen. Mit der völligen Absperzung Danzigs von jedem Eisenbahnverkehr ist auch, wie geklärt gemeldet, der privilegierte Durchgangsverkehr auf der Strecke Marienburg-Danzig-Stolp-Berlin (Stettiner Bahnhofs) eingestellt. Der Danziger Vorortverkehr, der gleichfalls unter polnischer Regie steht, ist fast zum Erliegen gekommen, zumal die Polen ihr rollendes Material so gut wie ganz aus Danzig fortgeschafft haben. Durch die Einstellung des Zugsverkehrs wird die Lebensmittelversorgung Danzigs aufs schwerste gefährdet. Polen beweist durch diese eintätigen Vertragsbrüche, daß alle seine Versicherungen und Behauptungen, der Korridor bilde für das Deutsche Reich kein Verkehrshindernis, nichts als leere Phrasen sind.

### Deutsche Truppen überschreiten die Grenze

Berlin, 1. 9. Deutsche Truppen überschritten heute vormittag die deutsch-polnische Grenze. Flugzeuge sind zur Bekämpfung feindlicher Flugzeuge aufgestiegen.

### Polen bespizelt Litauen

Juden und Emigranten im Dienste Warschaus

Konno, 31. Aug. Das polnische Spitzelwesen hat im ganzen Lande außerordentlichen Umfang angenommen. Nicht nur, daß jeder Reisende und Volksdeutsche davon erfährt wird, auch jeder Litauer, der irgendwie mit Deutschen in Verbindung steht, wird von diesen Spitzeln nicht aus dem Auge gelassen. Ferner werden Listen sogenannter „polenfreundlicher Litauer“ aus der litauischen oberen Schicht aufgestellt. Eine solche Liste, die gegen 100 namhafter Persönlichkeiten aus dem litauischen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben umfaßt, ist soeben bekannt geworden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um ehemalige abgewirtschaftete polnische Gutsbesitzer, in deren Händen vor der Landreform über 90 Prozent des litauischen Grundbesitzes lagen. Trotz dieser Landreform blieben diese Polen in Litauen, weil sie in Polen keine Erbschaften fanden. Sie hoffen nunmehr auf eine Vermittlung der innerlitauischen Verhältnisse und Verlassen der litauischen Neutralität, um damit wieder ihre frühere Machtposition über das litauische Bauernvolk zu bekommen. Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Juden dieser umfangreichen Spionage bis in die offiziellen Kreise der polnischen Vertretung in Litauen hinarbeiten und ihre Führer vor allem auf Ohrenspeise ausstrecken, wo noch bis in die allerletzten Tage Angehörige der polnischen diplomatischen Vertretung in Litauen, u. a. in Tilsit und Umgebung, gesehen worden sind.

Bemerkenswert ist, daß im Zusammenhang mit diesen Antrieben Reisenden und Volksdeutschen in Litauen Warnungen ausgegangen sind, daß gegen sie Anschläge im Kriegsfall vorbereitet worden seien. Daß sich diese polnische Spionagespionage besonders jüdischer Elemente und vor allem jüdischer Emigranten aus Deutschland bedient, sei nur nebenbei bemerkt.

Zu der polnischen Spionagetätigkeit in Litauen ist noch zu bemerken, daß in den letzten 20 Jahren jährlich bis zu 50 polnische Spione und Agenten vom litauischen Kriegsgericht verurteilt wurden. Noch vor kurzer Zeit konnte die litauische Staatssicherheitspolizei ein polnisches Spionagenez mit 90 Personen ausbeuten. Zur Zeit befinden sich noch über 100 polnische Spione in litauischen Gefängnissen.

### Im Schutz des starken Reiches

Besuch im Flüchtlingslager

Ein NSD-Beauftragter besuchte mehrere Flüchtlingslager in Schlesien, unterhielt sich mit verschiedenen Volksdeutschen, die nach Hinterlassung aller ihrer Habe vor dem granatvollen Völkerterror über die Grenze flüchten konnten, und erlebte das Wert der nationalsozialistischen tatkräftigen Hilfe.

Sichtlich treffen in den schlesischen Auffangs- und Durchgangslagern Scharen von Flüchtlingen aus Polen ein. Wer in die vom Leid der letzten Tage ermatteten Züge dieser armen Menschen geklettert hat, der kann erweisen, was diese Bedauernswerten hinter sich haben und welch unaussprechliches Maß von Schuld die Polen am Deutschland verüben. Es sind meist Frauen mit ihren halbwüchsigen Kindern, ältere, hagere Männer und jüngere Volksdeutsche, die aber, sofern sie arbeitsfähig sind, umgehend in Arbeit vermittelt werden.

Sie alle haben, wenn sie im Lager angekommen, den Ausdruck von Gehörten und Verzweifelten in ihren Gesichtern, doch allmählich wandelt sie das unbeherrschte Wunder der Volksgemeinschaft, Tapferkeit und Zuversicht finden dann in ihren Mienen.

Ich sah ein junges Ehepaar, das vor wenigen Tagen noch in seiner kleinen Wohnung in einem Breschauer Vorort hauste und dann, als dem Manne die Arbeitstelle gekündigt worden und die Familie weiterer Verfolgung ausgesetzt war, mit der Bahn nach Gdynia fuhr, um von dort aus über die grüne Grenze ins Reich zu flüchten. Sie teilten mir im Wache, marinierten des Nachts und mußten schließlich einem Schmuggler noch einen beträchtlichen Teil des mitgenommenen Geldes geben, damit er sie nicht verrät. Der Mann liegt jetzt im Krankenzimmer, da ihm die Strapazen der letzten Tage stark mitgenommen haben. Seine Frau, während um ihn besorgt, weicht nicht vom Krankenbett.

Die NSD hat in einer unerhört kurzen Zeit ein altes Schloß in ein Durchgangslager verwandelt. Von einem Tag zum andern waren alle Voraussetzungen geschaffen, um den Betrieb anzunehmen. Vorbildlich ist der Gemeinschaftsplan der Einwohner, die den Flüchtlingen alle Liebe beweisen. Täglich kommen Frauen aus dem Ort, um ein Flüchtlingskind in Pflege zu bekommen, dem sie Obdach und Kleidung geben wollen. Die jungen Mädchen vom Landjahr kommen fast an jedem Nachmittag und erfreuen die Flüchtlinge durch turnerische Vorführungen und Theaterpiel. Kindergärtnerinnen der NSD nehmen sich tagsüber der Kleinen an und sogar für die Kleinsten ist durch die Erstellung einer vorbildlichen Säuglingsküche gesorgt.

Der Lagerleiter ist mit den Aufgenommenen und ihrer zuverlässigen Haltung sehr zufrieden, er kennt jede Mutter mit Namen und er hat für alle ein gutes und trostreiches Wort. Unbegrenzt ist das Vertrauen aller Flüchtlinge in den Führer. Beim Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied, das sie mit tiefer Ergriffenheit singen, sehen auch Männer die Tränen in den Augen. Sie wissen jetzt, wo sie im Schutze des starken Reiches leben, daß sie nicht hilflos und verlassen in der Welt sind, und vieles Bewußtsein, Glieder des deutschen Volkes zu sein, gibt ihnen neue Zuversicht und Kraft.

B. G.

ge  
me  
K  
ge  
W  
5  
3

11

die  
die  
pa  
ha  
G  
it  
im  
die  
Eh  
der  
fer

Be  
die  
die  
Ta

rei  
sch  
ber  
Ge

De

1  
tr  
he  
W  
rin  
Dr.  
W  
H  
geh  
nod  
tran  
ret

W

tuz  
g  
un  
zeu  
gro  
hun  
heh  
hofu  
Sie  
zun

11  
tag  
sch  
bew  
ein  
Abge  
die  
in  
und

11  
Deu  
er  
äu  
Sch  
poin

Ein  
der  
Dou  
hen  
über  
der  
Staat

Tag  
Inge  
ter  
vorr  
bereit

Wort  
und  
Hinge  
auf  
ten  
und  
schen

er  
zum  
Kut  
und